

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Altkreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone



Stadt  
Cuxhaven

Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar



Hannover  
August 1973

23. Jahrgang Nr. 8

## Heimat

Oft träume ich von der Heimat,  
von all' meinen Lieben zu Haus;  
geh' mit ihnen durch Felder und Wälder  
und pflücke Mohnblumen zum Strauß.

Die dunklen Tannen, sie flüstern,  
wie schön die Heimat doch sei;  
als Kind konnt' ich dort überall wandern,  
doch nun ist alles, alles vorbei.

A. Schurdel, 225 Husum

## Grußworte von OB Kammann zum Bundestreffen

Zum 9. Male treffen sich unsere Schneidemühler vom 29. August bis 3. September 1973 in ihrer Patenstadt Cuxhaven.

Im Namen aller Mitbürger unserer Stadt darf ich Sie zu Ihrem Bundestreffen in Cuxhaven recht herzlich begrüßen. Ich hoffe, daß auch in diesem Jahr wieder recht viele Patenkinder nach hier kommen werden. Dieses Treffen gibt doch Gelegenheit, den Zusammenhalt aller Schneidemühler zu festigen und alte Freundschaften zu pflegen.

Der Heimatkreis und die Stadt haben wieder ein umfangreiches Programm aufgestellt, um diesem Bundestreffen den würdigen Rahmen zu geben.

Allen Schneidemühlern wünsche ich eine gute Anreise und dem Bundestreffen einen vollen Erfolg.

Kammann  
Oberbürgermeister

## Sehr wichtige Mitteilung! Betr.: Bezugsgebühren 1973

Liebe Heimatfreunde! Verehrte HB-Bezieher!

Auch im Jahre 1973 ziehen wir das Bezugsgeld für den HB selber ein, da das Inkasso durch die Post zu teuer geworden ist. Wir bitten alle Leser – soweit es bisher unterblieben ist – das Bezugsgeld für 1973 alsbald einzuzahlen und zwar auf das Postscheckkonto

Hannover 15655 Dr. A. Gramse – Heimatbrief –, Hannover.

Der Bezugspreis beträgt:

- DM 20,- für das ganze Jahr 1973
- DM 10,- für ein halbes Jahr
- DM 5,- für ein Vierteljahr.

Bitte kommen Sie dieser Aufforderung recht bald nach, damit wir uns die aufwendigen Einzelmahnungen ersparen können. Postanschrift möglichst in Druckschrift gut leserlich.

In heimatlicher Verbundenheit

Verlag und Redaktion

Dr. A. Gramse      Albert Strey

## „Gesamtdeutsche“ Begegnungen von Irkutsk bis Nowosibirsk

Im Irkutsker Hotel „Angra“ ist eine Fußballmannschaft aus der DDR eingetroffen; Funktionäre sind dabei, auch einige Frauen der Spieler. Die westdeutsche Reisegruppe hat im separaten Speisezimmer gegessen, nun nimmt sie im Restaurant Platz. Auch die Mitteldeutschen sitzen im Restaurant, sie haben dort ihr Essen eingenommen. Die Westdeutschen tanzen, die Mitteldeutschen tanzen. Die Westdeutschen tanzen „offen“, das heißt: die Partner berühren sich nicht, sie tanzen Beat. Die Mitteldeutschen sehen das. Schnell lassen die Partner die Hände ihrer Partnerinnen los und tanzen auch „offen“. Beat in Irkutsk.

Doch pünktlich um 23 Uhr ist das sibirische Nachtleben in Irkutsk zu Ende. Die Kapelle verschwindet, das Licht wird dreimal kurz hintereinander ausgeknipst, zum Zeichen, daß das Restaurant geräumt werden müsse.

Am nächsten Morgen trainieren die mitteleuropäischen Fußballer in blauen Trainingsanzügen vor dem Hotel in den Grünanlagen. Im Hotelfoyer sagt eine Frau aus der DDR zu mir: „Eine westdeutsche Reisetasche ist beim Portier stehengeblieben.“ Jetzt sind also auch schon die Reisetaschen westdeutsch, denkt man. „Sie sind doch aus Westdeutschland?“ fragt die Frau. Ich sage: „Aus Berlin“. Sie schweigt. Die westdeutsche Reisetasche wird vom Portier geholt, die westdeutsche Reisegruppe fährt mit dem Bus zum Baikalsee. In der Grünanlage trainieren noch immer die DDR-Fußballer.

Als die Rocketa, das Tragflächenboot, im Hafen anlegt – wir benutzen es zur Fahrt von dem sibirischen Hafen am Baikalsee über den Irkutsker Stausee nach Irkutsk – steht eine ältere Frau am Kai, die uns zuwinkt. Sie hat gehört, daß Westdeutsche mit dem Boot kommen, und sie ist auch eine Deutsche, aber keine aus der Bundesrepublik Deutschland, keine aus West-Berlin, keine aus Ost-Berlin, keine aus der DDR. Sie ist Wolgadeutsche, aber das ist sie eigentlich auch nicht mehr, denn sie wurde im Kriege von der Wolga nach Kasachstan verbannt, und von dort kam sie kürzlich erst hierher. Sie erzählt davon in einfachen Worten, und sie vergißt auch nicht, zu sagen, daß sie mit den wenigen Wolgadeutschen, die jetzt in Irkutsk leben, jährlich den Tag ihrer „Befreiung“ aus Kasachstan feiert. Der Jahrestag sei vorgestern gewesen, sagt sie, und sie fügt hinzu: Aus Kasachstan reiste sie nicht mehr an die Wolga zurück. In Irkutsk erhielt sie Arbeit als Putzfrau auf dem neuen Tragflächenboot. Ihre Kinder leben weitverstreut

*Auf Wiedersehen in Cuxhaven 29.8. - 3.9.1973*

in der Sowjetunion, und sie haben wieder Kinder, und die Post, die zu ihr nach Irkutsk kommt, bringt im allgemeinen gute Nachrichten. Sie lebt allein, und manchmal kommt zu ihr eine Sprachstudentin von der Hochschule für Fremdsprachen in Irkutsk, an der dreitausend Studenten Fremdsprachen lernen, darunter tausend die deutsche Sprache. Die Studentin will Feinheiten der deutschen Sprache von der ehemaligen Wolgadeutschen erlernen.

Wir stehen um die Wolgadeutsche herum, sie freut sich, daß sie ihre Sprache hört, sie läßt sich filmen und fotografieren und zum Abschied auch küssen. Von „Ost“ und „West“ in Deutschland weiß sie nur wenig, sie ist in diesen vielen Jahren weit hinter den sieben Bergen gewesen, aber sie spricht noch so gut deutsch, daß man sich fast schämt. Merkwürdig ist nur, daß die Aufteilung der Deutschen in DDR-Deutsche und Bundesrepublikaner an dieser Deutschen in Irkutsk spurlos vorübergegangen ist.

In Nowosibirsk studieren junge Leute aus der DDR, wir treffen sie zufällig in der Oper, die dreitausend Plätze hat und an diesem Abend Verdis „Troubadour“ spielt. Die Oper wurde drei Tage nach der deutschen Kapitulation eröffnet, sie ist groß und schön, und auf der Empore gibt es einen Sims, der rings um den Zuschauerraum läuft, auf dem Statuen stehen, die uns nicht unbekannt sind: die Venus von Milo, Zeus – klassische Abgüsse.

Im Foyer, in dem man an verschiedenen Ständen Tee, Gebäck, Wurstbrote, Gurken und Bier kaufen kann, stehen die DDR-Studenten. Wir gehen zu ihnen und sagen, daß wir diese große Oper hier in Nowosibirsk wie eine Überraschung empfänden. Sie fragen, ob wir aus der DDR kommen, und wir sagen, nein, wir kommen aus Berlin. Ach, West-Berlin? meint einer, ganz recht, und aus Köln, aus Stuttgart, und einer kommt aus Frankfurt am Main. Sie fragen, wie wir denn hierher gekommen seien, und wir sagen; als Touristen, eben so, ganz einfach, mit dem Flugzeug. Einer erwidert: „Ist das nun auch schon soweit?“ Einer von uns sagt: „Ja, Intourist und Neckermann machen es möglich“. „Immer dieser Neckermann“, sagt einer von denen, und dann schweigen sie. Ich lade sie zu einem Eis ein, aber sie lehnen ab. Ich sage: „Unsere Väter, wenn sie einst in Sibirien sein mußten, die haben noch mehr miteinander gesprochen.“ Da sagt einer: „Ja, das ist wohl lange her“. Und dann schweigen sie uns an, bis uns die Klingel zum nächsten Akt in den Zuschauerraum holt.

Vielleicht, denke ich, halten sie uns alle für Kapitalisten, die nicht wissen, wohin sie mit ihrem Geld sollen, und ganz einfach nach Sibirien reisen, denn die Reise ist natürlich nicht billig. Auf dem Flugplatz von Irkutsk treffen wir drei junge Deutsche, die mit der Transsibirischen Eisenbahn aus Nachodka gekommen sind. Sie fliegen mit uns nach Moskau, und während des Fluges frage ich den einen, ob er denn unterwegs Deutsche aus der DDR getroffen habe, zwischen Nachodka und Irkutsk in der Transsibirischen Eisenbahn. Er hat keinen getroffen, aber er sagt: „In Irkutsk, da war eine Fußballmannschaft aus der DDR, und die Jungens sahen nicht anders aus als unsere Jungens auf den Fußballplätzen, aber denken Sie: gesprochen hat keiner mit uns ein Wort, und wir waren doch etwas ausgehungert nach unserer Sprache.“ „Ja“, sage ich, „das ging uns auch so, aber die Ost-Berliner Zeitungen haben Sie doch am Zeitungsstand gesehen?“ „Ja, und beinahe hätte ich eine gekauft.“ „Wieso beinahe?“ frage ich. „Ach“, sagt er, „wissen Sie, wenn man so lange unterwegs war, dann kann man solche Zeitungen in deutscher Sprache auch noch ein wenig entbehren.“

Wolfgang Paul (KK)

## Nationalstiftung Repräsentant der deutschen Kulturnation

In allen Zeiten nationalen deutschen Tiefstandes war die Flucht in die gesamtdeutsche Kultur der Ausweg, gesamtdeutsches und freiheitliches Bewußtsein in normale Zeiten hinüberzuziehen. So war es 1807, so war es vor 1848. Sieht man in der Pflege der gesamtdeutschen Kultur das der Bundesregierung auch nach den Ostverträgen noch erlaubte Mittel zur Vorbereitung der staatlichen Wiedervereinigung aller Teile Deutschlands in Freiheit, so war es von der Bundesregierung konsequent, wenn sie in der Regierungserklärung vom 18. 1. 73 die Bildung einer Deutschen Nationalstiftung, „für die die Stiftung preußischer Kulturbesitz Ansatz bietet und in der auch das lebendige Erbe ostdeutscher Kultur eine Heimat finden könnte“, empfiehlt. Die Verträge gestatten der Bundesrepublik bestenfalls eine staatliche Wiedervereinigung mit anderen Teilen Deutschlands nach den Bedingungen der Ostblockregierungen.

Sofern die Deutsche Nationalstiftung Konzentrationsmittelpunkt der einheitlichen deutschen Kultur werden soll, ist eine Herausstellung der ostdeutschen Komponente der deutschen Kultur in angemessenem Ausmaß ein zwingendes Gebot. Würde die Bundesregierung in der Deutschen Nationalstiftung die ostdeutsche Komponente nicht angemessen berücksichtigen, müßten die Vertriebenen annehmen, daß es der Bundesregierung mit der gesamtdeutschen Kulturnation nicht sonderlich ernst ist.

Die Deutsche Nationalstiftung muß sich darum bemühen, mit den bestehenden kulturellen Einrichtungen der Vertriebenen in Kontakt zu treten. Sie sollte es dabei vermeiden, der einen oder anderen Einrichtung – die sich derzeit darum nachhaltig bemüht – Vorrangfunktion einzuräumen; das würde nur zu kommenden Reibereien führen. In 28 Jahren Gewachsenes nach „höheren Gesichtspunkten“ umorganisieren zu wollen, wird in der Regel der Sache nicht dienlich sein.

Aufgabe der Nationalstiftung wäre es auch, die Einrichtungen finanziell zu fördern. Man wird jedoch darauf Acht zu geben haben, daß es nicht umgekehrt kommt und die kulturellen Einrichtungen der Vertriebenen mit den ihnen aufgrund des Ostbankenabwicklungsgesetzes zustehenden Mitteln die Ehre haben sollen, den Aufbau der Nationalstiftung zu finanzieren. Solche Vermutungen sind nicht ohne Substanz. Dr. Neuhooff

## Verschärftes Ungleichgewicht des polnischen Außenhandels

Das Ungleichgewicht im polnischen Außenhandel hat sich weiterhin verschärft. Nach Angaben des Warschauer Statistischen Hauptamtes stieg im ersten Halbjahr 1973 der polnische Export zwar im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Vorjahres um 15,5 v. H.; der Import nahm aber um nicht weniger als 28,3 v. H. zu. Da die Einfuhr bereits 1972 die Ausfuhr beträchtlich überstieg, hat sich also das Außenhandelsdefizit in diesem Jahre erheblich vergrößert. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, daß Warschau von der Bundesrepublik eine erhebliche Wirtschaftshilfe bzw. „Kooperation“ verlangt und die Frage der Familienzusammenführung mit der Gewährung langfristiger günstiger Kredite in Zusammenhang gebracht hat.

## „VERHÖHNUNG DER MENSCHENRECHTE“

Die Aufnahme der „DDR“ in die Vereinten Nationen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nennt der hessische CDU-Bundestagsabgeordnete Wilfried Boehm eine „Verhöhnung der Erklärung der Menschenrechte“. Unter Hinweis auf die jüngsten Grenzwischenfälle in Berlin stellte er fest, daß nach dieser Erklärung jeder Mensch das Recht habe, jedes Land einschließlich seines eigenen zu verlassen und wieder zu betreten. Die „DDR“ verstoße aber permanent gegen diese und andere Grundsätze der Menschenrechtserklärung.

Gebt rechtzeitig Erinnerungsstücke an die Heimatarchive, ehe sie nach Eurem Tode in die Mülltonne wandern.

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Seit Tagen erlebe ich am Schreibtisch ein Geräusch, das ich erst nicht zu deuten vermochte. „Hein Schönberg“, den ich immer bei geöffneter Balkontür höre, konnte es nicht sein. „Urlaubszeit – Reisezeit 1973“ grüßte Hfd. Hans Kluck vor seiner Urlaubsfahrt nach Bad Essen, hatte aber ein Wort vergessen, das uns alten Grenzmarkern sehr geläufig war: die Erntezeit!

Das Geräusch der Mähdreschers klingt nun vertraut seit Tagen an mein Ohr. Zuerst konnte ich trotz allen Bemühens vom Balkon nichts ausmachen; aber jetzt sah ich ihn und sah auch die Schwaden des Gemähten ohne ausmachen zu können, um was es sich handelt. Sicher aber war es Raps. – Da wanderten die Gedanken zurück an die Zeit in den 20er Jahren, wo ich Sommer für Sommer in Riege bei Erntearbeiten half und keine Arbeit scheute. Damals erleichterten die Mähmaschinen die schwere Erntearbeit, die aber bald von Mähdreschern abgelöst wurden. Ich kann verstehen, wenn unsere Landwirte, die heute in anderen Berufen arbeiten müssen oder gearbeitet haben, vom Erntegeräusch besonders angesprochen werden.



Hfd. Stelter verdanken wir diese Aufnahme einer Erntegemeinschaft irgendwo in der Heimat. Vielleicht weiß jemand, wo der Schnappschuß gelang. Hier wurde der Hafer noch mit der Hand gebunden, und von den 4 Kindern sind 2 – einer bestimmt – auch Feriengäste.

Ferien auf dem Lande – schade, daß sie heute kaum gefragt sind – werden immer ein Erlebnis der Kinder sein. Heute genügen die Heimatgefilde nicht mehr, es muß das Ausland sein. Die Welt ist eben kleiner geworden, und die Entfernungen spielen keine Rolle, zumal man die Welt auch kennen lernen muß.

So bekam „Hfd. Kluck“ herzliche Grüße aus dem sonnigen Mallorca von Hannchen Klinger (4962 Obörnkirchen, Höhenweg 31) und aus dem Norden Schottlands von Helene Hofbinger (4273 Wulfen, Markeneck 15), und beide freuen sich auf das Wiedersehen in Recklinghausen.

Ich hoffe, daß recht viele schon gemerkt haben, daß hier etwas nicht stimmt, daß hier ein anderer den Auftakt gemacht hat. Es widerstrebt mir, so zu tun, als wenn! Daß unser Otto in Bad Wildungen nicht nur zur Kur, sondern zur Operation war, darauf wies ich schon im letzten HB hin. Alles ist gut gegangen, aber unser Otto kann sich –inzwischen wieder daheim – nicht so recht erholen und konnte diesmal nichts beitragen. Die letzten Meldungen aber lassen hoffen, und wir alle können nur wünschen und beten.

Wir freuen uns mit unserm Hfd. Ferdinand Steves über „die gut gelaufenen Dinge“ und sind mit ihm sicher und erfreut, „daß der neue Präsident seine Aufgabe ernst nimmt“ und „der

Altpräsident nicht gleich Alteisen wird“ und grüßen Vater und Sohn mit den besten Wünschen für die Aufgaben im „Vertriebenen Landvolk“.

Vom Besuch des Opas Gustav Stegemann (Koschütz) in 48 Naumburg/Saale grüßt Fam. Herbert Grams aus Waldshut. „Wir fahren weiter zu Verwandten nach Ost-Berlin und später zu Verwandten meiner Frau auf die Insel Rügen.“ Seit dem 20. 7. sollten sie wieder daheim gelandet sein, um sich für das Schneidemühler Bundestreffen fit zu machen.

Ich frage mich oft, wenn Lokalpatrioten zur Meinung kommen, wo darf das persönliche Interesse aufhören? Für mich sind alle Grenzmarker eine große Familie und reichen mit ihrer Verwandtschaft in den gesamten ost- und mitteldeutschen Raum. So wehre ich mich dagegen, wenn Deutsch Kroner und Schneidemühler nur den Teil des Gesprächs und HB's lesen wollen, der dem eigenen engen Horizont entspricht.

Die langsam eingerissene Unsitte, sich bei Inanspruchnahme von HB und Heimatkreisstellen nicht mehr vorzustellen (*Die Heimatanschrift sollte niemals fehlen!*), brachte mich in Verbindung mit Fr. Hedwig Klingberg geb. Mazurek in 3101 Nienhorst, Behrestr. 48, und nötigte mir beim Lesen der folgenden Zeilen ein Lächeln ab: „Ich bin kein Schneidemühler und kein Deutsch Kroner, ich bin im Netzekreis registriert, habe aber trotzdem Ihren Bogen ausgefüllt. Warum ich die Anschrift von Herrn Siede gern wissen wollte? – Weil wir in *Bethkenhammer*, *Krs. Deutsch Krone*, *Nachbarskinder* waren. In Stöwen wohnte ich von 1929–1946 und kenne Schneidemühl sehr gut.“ – Danken aber muß ich unserer Hfd. für den mitgesandten Erlebnisbericht „Die erste Begegnung“ aus dem Januar 1945 in Stöwen, auf den ich noch zurückkomme.



Nach der Kranzniederlegung im Ehrenmal Bad Essen

Und nun zu unsern Schneidemühlern, die überrascht sein werden, wenn sie erst heute erfahren, daß die vertraute Begegnungsstätte, das „Waldschloß Brockeswalde“ in den Morgenstunden des 15. Juli durch Brandstiftung vernichtet wurde, und das Traurige bei der Sache ist, daß der Jungwirt – Vater Korsonnek starb nach unserm Bundestreffen 1971 durch Autounfall – in einer Kurzschlußhandlung wegen finanzieller Schwierigkeiten das Feuer selbst legte. Den Schaden, der auf 2 Millionen geschätzt wird, hat nicht nur der Brandstifter. Den Bückeburger Jägern verbrannten die gesamten Musikinstrumente und das Notenmaterial; Keglervereine, Schützen und Karnevalisten büßten alles ein, was sie in dem Traditions-Lokal aufbewahrt und untergestellt hatten. – Es gab Cuxhaven-Butjer, die hier noch mit Glück zu kleinen „Goldgräbern“ wurden. Als ich aber am Dienstag die vertraute Stätte besuchte, wurde das Grundstück gerade mit Stacheldraht abgesperrt.

Das Wohin? ist inzwischen vom Hkrs. und dem Hauptamt in Cux gelöst. Die HAPAG-Halle am Steubenhöft wird die Schneidemühler aufnehmen und ist als Notlösung nicht einmal undiskutabel. Die Lage — nicht uninteressant und auch im Fußmarsch „zu bewältigen“. Der Hauptnachteil ist die nicht vorhandene „Mittagsküche“; aber wer muß schon unbedingt „a la carte“ essen! — Die haben heute auch fahrbaren Untersatz.

Das „Nordsee-Heilbad“ bestätigt Fam. Erhard Teuffel/Bremen: „Meine Frau mußte sich im Januar einer komplizierten Knieoperation unterziehen; eine Kur im Frühjahr brachte sie nicht weiter, aber 8 Tage Döse, tgl. zweimal wattlaufen und Schwimmen, da verloren sich die ewigen Schmerzen, und sie konnte ohne Stock im Watt herumgehen. Übrigens bekam ich selbst am Pfingstsonntag ohne Schwierigkeiten Kurkarten als Schneidemühler für die ganze Saison.“

Hfd. Eckdahl geb. Meinekat berichtet begeistert über die Fahrt mit ihrem schwedischen Gatten von Göteborg über Swinemünde — Stettin — Schneidemühl — Posen — Frankfurt/O. — Berlin. Sie besuchte die alte Wohnung der Eltern (Baggenweg 3) und wurde zum Übernachten eingeladen. 3 Familien teilen sich diese heute. Die Eindrücke waren positiv vom Neuaufbau der Innenstadt, der Gastfreundschaft der Inhaber der elterlichen Wohnung und . . . wie modern und gut die Menschen allgemein gekleidet sind. Negativ wurde das schlechte Aussehen der stehengebliebenen Altwohnungen empfunden und bedauert, daß die Besuchszeit von 1.1/2 Tagen nur zum Überblick für Albertsruh, Sandsee, Innenstadt und Stadtpark reichten.

Im Dankesbrief eines Geburtstagskindes aus Mitteldeutschland heißt es: „Stendal ist unsere Heimat geworden. Gewiß kann man bei Besuchen drüben über den Wohlstand neidisch werden. Hier findet nur bei Begräbnissen von Hfd. ein kleines Treffen auf dem Friedhof statt, doch der Haufen schmilzt immer mehr zusammen. — Im vergangenen Sommer war ich mit Tochter und Schwiegersohn in Schneidemühl; aber nie wieder! So fremd hab ich mir die Stadt nicht vorgestellt. Kein deutsches Wort, keinen Bekannten traf man an.“

„Ich bin die Jüngste vom Tischlermeister Paul Wagner“ (Beerdigungsinstitut, Hasselstr. 10), meldet sich erstmalig Hfd. Christel Brandt geb. Wagner, die nach dem Besuch der Volks- und Handelsschule dann im Büro beim Vater arbeitete und nun Zeugen sucht (Siehe Such). „Nach vielen Strapazen landeten wir hier in der Heide“, meldet sich der verschollen geltende Fleischermeister Herbert Werse (Königsblicker Str. 105) aus 3052 Fallingbostel, Adolpasheider Str. 53. „Wir hatten uns noch selbständig gemacht, mußten aber nach 2 Unfällen die Fleischerei aufgeben und bauten mit Schwiegersohn und Tochter Adelheid König ein Zweifamilienhaus 1964. Bis auf kleine Weh-Wehchen geht es uns gut. Wir haben einen schönen Garten und so Abwechslung.“

Auch heute wollen wir mit Familie Otto Kniese all derer gedenken, die zur Gesundung zur Kur weilten und ihnen vollen Erfolg wünschen oder derer, die aus Gesundheitsgründen nicht daran denken können, das Bundestreffen der Schneidemühler in Cuxhaven zu besuchen. Mit Jo Mihaly muß auch die ehemalige Schulkameradin Margarete Kallies (Neumünster) verzichten. Ein Schlaganfall zwang sie nach 2216 Schenefeld über Itzehoe ins Altersheim. Sie kann auch diesmal dem Klavierkonzert des Sohnes nicht beiwohnen und teilt nun das Schicksal vieler, die im Geiste immer dabei sein werden und noch mehr mit dem Herzen. Hoffen wir nur, daß der im ganzen Jahre sichtbare Trend, daß Jüngere nachrücken und daß bisher Abseitsstehende sich erstmalig zum Besuch aufschwingen, anhält.

*Wo treffe ich Freunde und Bekannte aus der alten Heimat?  
Wo erfahre ich Neuigkeiten aus der Heimat heute?  
Wo kann ich wieder einmal ganz in Erinnerungen schwelgen?*

*Das kann ich nur beim Bundestreffen, eben unter Freunden, Bekannten und Leidensgenossen von 1945 oder Sattgewordenen von 1973.*

Darum kann die Lösung dieses Monats nur sein:  
*Auch ich bin in Cux dabei!*

Auf Wiedersehen beim Schneidemühler Bundestreffen!  
Eure Otto Kniese und Albert Strey

### In meiner Heimat

Pommerns Grenzmark ist mein liebes Heimatland!  
Wo die Blumen blühen an des Waldes Rand,  
wo die Eichen trotzen jedem Sturmgebraus,  
da ist meine Grenzmark, da bin ich zu Haus.

Schneidemühl! Du alte, traute Heimatstadt,  
die Erinnerungen gar so viele hat. —  
Wo ich Blumen brach zu manchem bunten Strauß,  
da ist meine Heimat, — da bin ich zu Haus..

Wo verlebt ich habe meine Kinderzeit,  
und der Jugend allerschönste Zeit verträumt.  
Wo die Eltern wohnten in dem trauten Heim,  
kannst nur Du, mein liebes Heimatstädtchen, sein . . .

In des Stadtparks leuchtend-bunter Blumenpracht,  
hab' ich viele schöne Stunden oft verbracht. —  
Vögel sangen in des Parkes Zauberland,  
da liegst Du, geliebte Stadt am Küddowstrand . . .

Als der Feind dann raubte meine Heimatstadt,  
sank so manches tapf're Herz in's frühe Grab.  
Tränen flossen an der Küddow grünem Strand —  
nie vergeß ich Dich jedoch, mein Heimatland . . .

Friedel Affeldt, 3 Hannover-Döhren, Peiner Str. 69

### Kreissängerfest und Schützenfest beherrschten Bad Essen

Es gibt Ereignisse in Kreis, Stadt und Gemeinde, die alle und alles in ihren Bann ziehen. So war es in Bad Essen am letzten Juni-Wochenende beim Kreissängerfest. Das unter dem Motto „Viva, viva la musica“ nach 42jähriger Unterbrechung erstmalig wieder vom Männergesangverein „Harmonie“ von 1842 unter seinem 1. Vorsitzenden, Friedrich Hüge, ausgerichtete Kreissängerfest gestaltete sich zu einer machtvollen und eindrucksvollen Demonstration für den Chorgesang und das deutsche Liedgut. Das große „Sängerfestival“ des Kreissängerbundes Wittlage erhielt Gewicht durch die Festansprache des 1. Vorsitzenden des Sängerkreises Osnabrück, der den völkerverbindenden Charakter des Volksliedes und Chorgesanges würdigte. Den Auftakt bildete am Sonnabendabend ein Chorkonzert auf der Friedenshöhe. Nicht nur beim Festzug, auch sonst zeigten Bad Essens Verantwortliche und die Bevölkerung ihre Teilnahme und Liebe zum Liede.

Schon am folgenden Wochenende bekundeten dann die Essener erneut ihre Verbundenheit mit den Schützen. Petrus wußte auch an diesen beiden Tagen, was er den Grünröcken des Schützenvereins von 1840 schuldig war. Der Kurort hatte wieder ein prächtiges Festgewand aus Girlanden, Fahnen und Wimpeln angelegt und erfreute sich des Festzuges durch den Ort, ein hartes Stück Arbeit bei der Hitze.

Niedersachsens Innenminister Lehnert, der sich zusammen mit Finanzminister Prof. Heinke und den Staatssekretären Dr. Tellermann und Wedemeyer bei einem Besuch im Kreishaus Osnabrück informierte, kündigte Starthilfen für die Landkreise nach der Gebietsreform im Etat 1974 an. Auch diejenigen Städte und Gemeinden, die den Kreissitz verloren haben, sollen nach Überprüfung Unterstützung erfahren.



meldet „Waldschloß“ Brockeswalde am 15. Juli abgebrannt.

Kurzschlußhandlung des jungen Wirtes in finanziellen Schwierigkeiten. Die Schneidemühler weichen beim Bundestreffen auf die HAPAG-Halle am Steubenhöft aus. (Siehe Programm)  
Die Feuerschiffe Elbe 2 und Elbe 3 werden nacheinander eingezogen und durch unbemannte Leuchttürme und Großtonnen ersetzt. Die beiden Leuchttürme werden auf dem Großen Vogelsand und dem Hakensand errichtet, während die Großtonnen auf die Positionen der beiden Feuerschiffe kommen, auf die Stellen also, wo ein Kurswechsel notwendig ist.

Sinn des neuen Systems ist im Grunde die Rationalisierung und ein weiterer Pluspunkt, das Licht des Leuchtturmes (er schaukelt nicht) kann in festen Sektoren ausgestrahlt werden. Mit dem Bau des 1. Turmes für „Elbe 3“ wurde bereits begonnen. Er soll in 3 Jahren fertiggestellt sein.

### Wochenendbesuch in Märkisch Friedland

„Ihr werdet sicher erstaunt sein, von mir aus der lieben Heimat Post zu bekommen“, heißt es auf der Postkarte vom 19. 5. nach Essen. „Wir sind mit dem Auto und unseren Kindern hier. Ich stand ganz zerstreut auf dem Marktplatz. Jetzt sind wir in Deutsch Krone und haben im Hotel mit schönem Blick auf den Stadtsee Quartier bezogen. Ich schreibe ausführlich im Brief von daheim.“ Und hier der Bericht: „Ja, ich habe mich doch überreden lassen und bin noch einmal in die alte Heimat mitgefahren. Wir haben 200,- Mark für 900,- Zloti getauscht.

Als wir am Markt in Friedland ankamen, habe ich erst meine Gedanken sammeln müssen. Er war uns nach 28 Jahren fremd geworden. Aber dann haben wir uns wieder zurecht gefunden.



Die Ansichtskarte ist die eine Seite vom Markt mit dem Haus Glöckner rechts, dann Friseur Adam und von Meier, vorher Gronemann. An Glöckners Haus waren sie dabei, es abzu-

reißen. An der andern Seite des Marktes steht eine große Kaufhalle, und es sind schöne Anlagen dort. Man sieht es auf der Ansichtskarte. Nur das Haus von Löffelbein steht, dann ist Schluß.

Kirche und Pfarramt stehen auch. Quastens Haus, die Drogerie und bis Händler Marx ist alles abgerissen. Bäcker Haases Haus steht, ebenfalls Schuhmacher Matke, Schandt, Fleischer Homann, Friseur Nadler, Gärtner Stuff und die Schule. An der andern Seite vom Markt zum Bahnhof stehen nur noch Haus Tützer, Klempner Völzmann und das Haus von Dr. Hagen. Wo die Kreissparkasse war, sind Anlagen angelegt. Vom Markt zur Neustadt an der linken Seite stehen das Haus von Kaufmann Makowski, das Rathaus und Bäcker Kerl. Die Apotheke an der rechten Seite zur Neustadt ist abgerissen; Quade, Klatt und das Haus der Schneiderin Mache stehen. Auf der Neustadt steht noch im Winkel das Haus von Artur Mache, Euer Haus (Rößler) und weiter an der linken Seite das Haus von Nickel, Tischler Adler, Maler Zienski, Hinz und Ücker.

Euer Haus sieht furchtbar aus. Der große Schuppen steht noch. Ob das Haus bewohnt ist, konnte ich nicht feststellen. Gardinen waren nicht vor den Fenstern. Die ganze Straße sieht grauvoll aus. Das Haus von Klawunder, in dem wir wohnten, dann Dietrich und Gebhard sind abgerissen, auch das Haus vom Händler Bast. Nur Köpps Haus im Winkel steht noch. In der Dammstraße steht an der linken Seite von Deutsch Krone zum Markt das Haus von Frau Brödler, Brödler Maitre, Ackerbürger Stuff, Brötcher, Teichgräber, Händler Utecht, Ackerbürger Marx, Töpfer Zülzdorf, Ristow, Bunke und Bäcker Kühn. Die Post und das Haus von Dr. Schmarsow stehen.

Nun zum Bahnhof. Da hat sich nichts verändert. Auch im Neubauviertel bei Onkel Franz Wilke bis Kobi ist alles so, wie es früher war. Wenn ich nach dort komme, erzähle ich mehr. Zum Übernachten führen wir nach Deutsch Krone. Es war nur ein Bettenhaus, aber wir hatten eine schöne Aussicht über den großen See. In Deutsch Krone war das Leben wie früher, die Straßen sehr belebt. Dann führen wir weiter nach Schneidemühl, das sehr kaputt gewesen sein muß, nun aber schon viel wieder gebaut wurde. Alles sehr schön und sauber.

Die Fahrt war herrlich, aber sehr anstrengend. Herzliche Grüße Eure“ XY.

### Abiturzeitung 1932 der Oberschule Deutsch Krone im Archiv

Hfd. Dr. Kriszeleit in Frankfurt, der lange Jahre dort die Treffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler durchführte – (Leider ist Frankfurt heute bis auf Familientreffen und Kaffeekränzchen tot, weil niemand die Zeit zur Organisation aufbringt.) – meldet die im Mai-HB gesuchte Anschrift von Helmut Nath: Rancho Dos Reales, Marbella (Malaga), Lido Las Chapas, Spanien, und setzt fort:

„Bei dieser Gelegenheit übersende ich ein mir von Herrn Helmut Nath übergebenes Exemplar der Abitur-Zeitung 1932 der Deutschen Oberschule in Deutsch Krone. Eine Ausgabe der Abitur-Zeitung 1931, die mir ebenfalls zugesandt worden ist, werde ich später ebenfalls zur Verfügung stellen.“ Die Grüße aus Frankfurt gebe ich an alle weiter.

**Umzugsmeldungen bitte nicht nur an den HB oder die Post richten! Ihr Meldeamt ist in erster Linie die Heimatkreisstelle (für Stadt und Kreis Deutsch Krone: Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georgstr. 10, und für Schneidemühl: Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9.) Beide Meldungen sind wichtig! Die HB - Bezieherkartei und die Heimatkreisstelle sind nicht identisch: Meldungen auf Zahlkartenabschnitten gehen unter!**

erwartet alle Schneidemüller zum 9. Patenschafts- und Bundestreffen in der Zeit vom 29.8. bis 3.9.1973 im Nordseeheilbad Cuxhaven



### Die Festfolge

Mittwoch, den 29. 8. 1973  
20 Uhr Eröffnung der Ausstellung grenzmärkischer Künstler in der Aula der Wicherschule, Deichstr.

Donnerstag, den 30. 8. 1973  
20 Uhr Lichtbildvortrag „Schneidemühl 1973“ in der Aula des Gymnasiums Abendrothstraße

Freitag, den 31. 8. 1973  
20 Uhr Klavierkonzert des Schneidemüller Pianisten Günter Kallies in der Aula des Gymnasiums Abendrothstraße.

Sonntag, den 1. 9. 1973  
10 Uhr Treffen der Tennisfreunde auf den Plätzen des ATSC am Strichweg

11 Uhr Delegiertentagung im kleinen Sitzungssaal des Rathauses

15 Uhr Versammlung des Vereins „Schneidemüller Heimathaus“

16.30 Uhr Fußballspiel der Alten Herren in der CSV-Kampfbahn. Vorher 15.30 Uhr gemeinsame Kaffeetafel im CSV-Heim.

18 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal in Brockeswalde

19 Uhr Heimatabend in der HAPAG-Halle am Steubenhöft, gut mit „Steubenhöft“ beschildert und auch zu Fuß leicht von der Deichstraße über die Brücke und vom Bahnhof zu erreichen. Die Halle ist ein Notbehelf durch den Brand in Brockeswalde, ausnahmsweise für uns geöffnet, sonst nicht bewirtschaftet, also keine Hotel- oder Gastwirtschaftsküche. Hungern braucht deshalb keiner.

Sonntag, den 2. 9. 1973

8.30 Uhr Katholischer Gottesdienst in der St. Marien Kirche, Beethovenallee 18, Prälat Snowadzki

9 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Ritzebütteler Martinskirche, Marktplatz, Pfarrer Menard

11 Uhr Kundgebung in der Aula des Gymnasiums Abendrothstraße in Verbindung mit dem Tag der Heimat. Es spricht unser Deutsch Kroner und Schneidemüller Hfd. Dr. Burkhard Ritz (MdB).

Anschließend Heimatbegegnung wie am Sonnabend in der HAPAG-Halle am Steubenhöft. Omnibusse stehen nach Schluß der Kundgebung zur Verfügung. Wer nicht mit einfachem Essen zufrieden ist, sollte in der Stadt speisen.

Montag, den 3. 9. 1973

Fahrt nach Helgoland mit MS „Alte Liebe“  
Abfahrt 9.30 Uhr – Rückkehr 19.30 Uhr

Anschließend Abschiedstreffen im Fischrestaurant „Huis op'n Diek“.

Ausstellung Heimatarchiv

Während der Dauer des Schneidemüller Treffens vom 30. August bis 3. September haben die Cuxhavener und Schneidemüller Gelegenheit, im großen Sitzungssaal des Rathauses Großfotos und Erinnerungsstücke des Heimatarchivs zu besichtigen.

### Quartieramt und Auskunft

Am Sonnabend, dem 1. September 1973, wird im Rathaus, Zimmer 2, ein Quartieramt eingerichtet, das von 8 Uhr bis 20 Uhr geöffnet ist. In der übrigen Zeit steht der Verkehrsverein, Pavillon Lichtenbergplatz, für Quartiernachweis und Auskunft zur Verfügung. Es empfiehlt sich, Wünsche schon frühzeitig schriftlich an den Verkehrsverein Cuxhaven-Zentral, 219 Cuxhaven, Postfach 750 zu stellen.

### Festabzeichen und Programmhefte

werden im Quartieramt und an den Veranstaltungsplätzen kostenlos abgegeben.

Vergeßt die Schneidemüller Wappennadel nicht!

Ergänzungen zur Wahl im August-HB.

Auch die Zeiten für die Kegler stehen noch aus.

### Schneidemüller Seminartreffen vom 31. 8.—3. 9. 73

In diesem Jahr verbinden die Ehemaligen des Schneidemüller Lehrerseminars ihr Jahrestreffen mit dem Schneidemüller Bundestreffen in Cuxhaven. Hfd. Hans Szyperski in Celle zeichnet verantwortlich und erwartet am 31. 8. um 16 Uhr im Haus Handwerk nicht nur die geschmolzene Schar der Ehemaligen mit ihren Frauen, sondern darüber hinaus auch die Ehemaligen der Seminar-Übungsschule und Schneidemüller Kollegen. Nur am Sonnabend starten die Pädagogen gesondert zu einer Busfahrt durch Marsch und Geest unter fachkundiger Führung, sonst sind sie beim Programm des Bundestreffens, verabschieden sich aber bereits am Sonntag offiziell wieder um 19.30 Uhr im Haus des Handwerks.

### Bundesbahn-Sonderfahrt Cuxhaven von Bielefeld

Hfd. Hackert teilt uns aus Bielefeld mit: „Ein Bus wird diesmal aus Bielefeld zum Bundestreffen der Schneidemüller nicht eingesetzt. Ich verweise auf die Sonderfahrt der Bundesbahn Bielefeld-Cuxhaven: Gruppe I (priv. Zimmer mit fließendem Wasser oder Badbenutzung) 4-Tagesfahrt = 66,- DM; 6-Tagesfahrt = 90,- DM; Gruppe II (mittlere Hotels oder Hotelpensionen) 4-Tagesfahrt = 87,- DM; 6-Tagesfahrt = 125,- DM.“

Die Preise umfassen jeweils Fahrt, Übernachtung, Frühstück, Bedienung und Kurtaxe. Die Anreise erfolgt am Freitag, dem 31. 8. um 7.13 Uhr vom Bhf. Bielefeld; die Rückreise am folgenden Montag oder Mittwoch!

Der Helgolandsfahrpreis beträgt diesmal je erwachsene Person DM 22,-; Vorverkauf an den Tagen des Bundestreffens und bei der Anmeldung im Rathaus Cuxhaven.

Da für Kinder keine besonderen Ermäßigungen gewährt wurden, bitte ich für diese die Karten an der amtlichen Verkaufsstelle an der „Alten Liebe“ zu erwerben.

W.H.

### Neues aus Bad Essen

Das geräumte Amtsgerichtsgebäude wird künftig Sitz der Gemeindeverwaltung werden, teilte Gemeindedirektor Wilker in der letzten Ratssitzung in seinem Verwaltungsbericht mit. Grundstück und Gebäude werden von der Gemeinde erworben, nachdem die Regierung zustimmte und das Gebäude freigab.

Bad Essens Aussichtsturm auf dem Sonnenbrink im Essenerberg wurde vom THW am 11. Juli in Maßarbeit gesprengt. Der 15 m hohe Turm, 1899 fertiggestellt, wird aber an gleicher Stelle einen 18 m hohen Nachfolger haben. Auf einer 21 m hohen Plattform wird das RWE dazu eine Richtantenne setzen.

## Schränke und Betten stehen wie bei der Flucht

Aus 3. Hand erhalte ich erst heute diesen Reisebericht aus der alten Heimat 1972 von einer mitteldeutschen Besucherin: „Ich möchte Euch in kurzen Worten mitteilen, daß ich Ende Juli 4 Tage in Quiram, Deutsch Krone, Rosenfelde, Schrotz, Arnsfelde, jedenfalls in unserer alten Heimat war. Es war sehr schön, aber auch sehr schmerzlich. Es hat mich manchmal mächtige Beherrschung gekostet, und trotz alledem sind die Tränen gekullert.

Ich habe alles wiedererkannt und zum großen Teil auch wiedergefunden. Mit Bekannten aus Malchow war ich mit dem Auto dort. Am Wasserturm in Deutsch Krone ist ein Hotel, wo wir übernachteten. Die jungen Leute wohnten bei einer ehemals deutschen Familie. Frau H. diente uns als Dolmetscherin. Auf unserm Grundstück wohnten 2 Familien, junge Leute und 1 Rentnerhepaar. Das Haus ist in den vielen Jahren doll kaputt. Die Wandbemalung von uns ist noch drin; Schränke, Omas und Opas Betten stehen genau wie damals; Küchenherd und Bilder sind alles die alten. Die Scheune war 45 gleich abgebrannt, das wußten wir schon, fanden aber auch den Kuhstall als Ruine und vom Backhaus nur das Unterteil. Pferde- und Schweinestall ist gut erhalten. Teile vom Gummiwagen, Mähbinder, Walze und Ableger waren noch vorhanden. Vom Kellerschuppen ist auch der Eingang mit Keller noch da. Die größte Enttäuschung war der Garten. Wie hatte ich den in Erinnerung! — Die Leute haben dort Obstbaum an Obstbaum gepflanzt. Von unseren Schneeballbüschen sind noch 2 da. Auch die gepflanzten Süßkirschen stehen noch und am Hausgiebel die schönen Pfingstrosen. Ich habe mir noch einen halben Busch mit Heimaterde mitgenommen. Von den Leuten bekamen wir dazu Äpfel, Birnen und Eier sowie 2 Myrthenbäumchen mit.

Das war doch nett. Ich will noch getragene Sachen hinschicken. Die Armut ist dort groß. Onkel Leo Dobberstein's Wirtschaft ist dagegen tadellos in Schuß. Im Dorfe wurde viel bei Gerstenbergs gebaut. In der Quiram Kirche waren wir nicht mehr. Die Zeit war zu kurz. Dafür knieten wir in Schrotz vor dem Gnadenbild. Die Kirche ist schön wie eh und je. Der Pfarrer kam uns nach und hat sich mit uns unterhalten. Wir haben dann noch die ganzen Bücher mit den Eintragungen studiert. Zum Schluß schenkte er uns einen Gladiolenstrauß und ein Muttergottesbild, die ich beide mit nach M . . . . dorf nahm. Es war Heimat.

In der Deutsch Kroner Kirche waren wir zum Sonntagsgottesdienst. Sie ist etwas verändert. Auch in der evangelischen Kirche ist heute katholischer Gottesdienst und beide Kirchen voller Gläubige. Friedhöfe waren eine Enttäuschung“. Leider bricht der Bericht, der sicher noch wenigstens eine Schreibseite hatte, hier ab.



Bäckerei Warnke (Lebohnke) heute

## Mit dem Pkw nach Schneidemühl

Vom 17. bis 23. Juni 1973 besuchten wir (d. h. meine Mutter, 80 Jahre, meine Schwester Ursula, meine Frau und ich) die Heimat. Die Fahrt ging über Lübeck-Rostock, Grenzübergang Pomellen-Kolbaskowo, weiter über Stargard-Kallies-Dt. Krone nach Schneidemühl. An den Grenzen wurden wir freundlich und zügig abgefertigt. In der DDR benutzten wir die Transitstraße. Die Straßen waren in einem sehr guten Zustand. Nach ca. 13-stündiger Fahrt kamen wir in Koschütz (unser Onkel hat dort einen kleinen Hof) an.

Von dort aus besuchten wir täglich die Stadt Schneidemühl. Über die Stadt ist schon viel berichtet worden. Ich möchte also kurz darüber berichten, was mich am meisten interessierte. Am Montag mußten wir uns am Danziger Platz anmelden. Da es ohne Dolmetscher nicht ging, begleitete uns unsere Cousine oder eine ihrer Töchter. Als wir vom Hasselort aus auf den Marktplatz kamen, war mir alles fremd. Nur im Osten erinnerte mich die Ruine der alten Johanniskirche daran, daß ich wirklich in meiner Heimatstadt war. Die Innenstadt ist fast neu aufgebaut. Nur ab und zu steht noch ein altes Haus. Die Posenerstraße, (früher unsere Rennstrecke) war auch nicht wiederzuerkennen.



Postkartengruß 1973 — fast wie einst

Das Haus in der Zeughausstraße Nr. 21 steht noch. Hier bei der Grenzm. Getreide-Großhandels-Gesellschaft hatte ich meine Lehre abgeschlossen. Mein Elternhaus in der Karlsberger Mulde, Nettelbeckstraße 14, besuchten wir auch. Die Bäume sind so groß geworden, daß man keinen freien Blick zum Karlsberger Damm hat. Mir kam alles so grau und tröstlos vor.

Der Stadtpark ist auch nicht das, was ich erwartet hatte. Die Sonnenuhr habe ich nicht mehr gefunden. Die Gräber unserer Verwandten auf dem Friedhof fanden wir auch nicht mehr. 30 Jahre haben die Stadt verändert. Es ist nicht mehr das Schneidemühl, in dem ich meine Jugend verlebte. Es ist alles polnisch. Meine Heimatstadt ist tot. — In Pila leben fremde Menschen.

Der Höhepunkt unseres kurzen Aufenthalts in Schneidemühl war für uns das Fronleichnamsfest in der Kirche zur Hl. Familie. Die Kirche selbst war nur für Kinder reserviert. Für die Erwachsenen war die hl. Messe am Friedenskreuz, welches auf dem Kirchplatz vor dem Haupteingang steht. Nach der Messe setzte sich der lange Zug durch die Moltke-, Bismarck-, Albrecht- und Milchstraße, wieder zur Kirche, in Bewegung. Viele Fenster, in den Straßen, durch die die Prozession zog, waren mit Heiligenbildern, Kerzen, Blumen usw. geschmückt. Es waren ca. 8 000–10 000 Menschen auf den Beinen. Viele blumenstreuende kleine Mädchen, etwa 300 Ministranten, viele Fahnen, Banner usw. Es war ein eindrucksvolles Bild..

Unsere Ausflüge führten uns u. a. auch nach Albertsruh. Die lange Reihe der Badekabinen ist abgerissen (Würde, wie wir berichteten, zum Sandsee gebracht und steht dort noch heute, meines Wissens; Schriftleitung), dafür stehen rechts und links ein Badeumkleidehaus. Die Mitte des Strandes ist frei. Eine Freitreppe führt in den terrassenförmig angelgten Hang. Dort stehen viele Ferienhäuser der großen Schneidemühl Firmen. Hier kann man sich bei herrlicher, sauberer Luft richtig erholen. Ein schönes Fleckchen Erde.

J. G.

### Tips für Pkw-Besucher in die Heimat und Informationen

„Es empfiehlt sich, von Frankfurt/O. zunächst eine nicht so gute Straße nach Küstrin zu fahren. Von dort geht es über die alte Reichsstraße 1 über Landsberg, Friedeberg, Schloppe nach Deutsch Krone oder Schneidemühl. Diese Straße ist leider in der ADAC-Information über Polen nicht aufgeführt. Sie ist in gutem Zustand und für unsere Verhältnisse ist dort fast gar kein Verkehr. (Die offizielle Hauptstraße von Frankfurt/O. nach Deutsch Krone oder Schneidemühl geht über Posen!)

Empfehlenswert für Autofahrer ist die Ravenstein-Straßenkarte Nr. 886 „Polska“. In dieser Karte sind zumindest die größeren Orte in polnisch und deutsch angegeben.

Aus meiner Sicht als Pkw-Fahrer noch diese Informationen: Die einzige Tankstelle in Schneidemühl befindet sich in der Schützenstraße an der Abzweigung Wiesenthaler Weg (kurz hinter der Gasanstalt von der Stadt, Schriftl.).

Die alte Schönlancker Straße ist in Höhe der Abzweigung nach Kattun gesperrt. Wer also mit dem Pkw nach Stöwen oder zum Sandsee will, muß am Hauptbahnhof vorbei über den Karlsberg fahren. — Wegen Straßenbauarbeiten ist auch die Schützenstraße unmittelbar hinter der Bahnbrücke gesperrt. Der gesamte Kfz-Verkehr wird durch den Karlsberg (Höhenweg) umgeleitet. — Auch die Westendstraße ist in Höhe der Sedanstraße durch einen Bauzaun gesperrt. Wegen des schlechten Straßenzustandes empfiehlt sich überhaupt, durch die Seminarstraße die Siedlung Richthofen-, Immelmann-, Boelckestraße anzufahren.

In der Bergstraße steht zwischen Berliner Straße und Rüter Allee kein Haus, Ausnahme nur „Im Grunde“. Auch das Stationengebäude ist nicht mehr vorhanden. Das polnische Ferienlager am Plötzenssee scheint gut belegt. In den kleinen Ferienhütten wohnen nicht nur Jugendgruppen, sondern auch polnische Familien.

Für Besucher des Friedhofes an der Krojanker Straße gegenüber der Kaserne empfiehlt es sich, den Pkw möglichst weit abzustellen. Ich hatte meinen Wagen unmittelbar vor dem Friedhof auf dem sehr breiten Gehweg geparkt. Es dauerte nur wenige Minuten, und ich wurde mit meiner Frau und meinen Kindern von einem mit Stahlhelm und Maschinenpistole ausgerüsteten Soldaten vom Friedhof geholt. Der polnischen Sprache nicht mächtig, verstand ich aber das Wort „Parking“ und zog es vor, schnell wieder abzufahren. Der bundesdeutsche Wagen direkt gegenüber der Haupteinfahrt zur Kaserne war wohl der Stein des Anstoßes.

Ein Übel nach wie vor sind die bettelnden Kinder in der Gegend um Marktplatz und Post. Jeder fremde Wagen, ob bundes- oder mitteldeutsch, wird bei der Auffahrt auf den dortigen Parkplätzen sofort von diesen Kindern umringt, die teilweise sehr aggressiv nach Zloty, Mark, Pfennig oder gar Zigaretten betteln. Hier empfiehlt sich eine ablehnende Haltung, da jede Nachgiebigkeit durch weitere Kinderscharen schreiend begrüßt wird.

In Sagemühl bei Deutsch Krone wird die Straße begradigt. Die neue Trasse führt über das Gelände der ehemaligen Mühle.



Blick vom Markt in die Posener

Jeder, der einmal dort war, und alle, die noch in unsere Heimat fahren werden, werden mir eines bestätigen: *Trotz baulicher Veränderungen sind wir sofort wieder zu Hause.* XY

### Glaubhaftmachung genügt

Das Bundessozialgericht hat in seinem Urteil '11 RA 162/71 vom 26. 9. 72 entschieden, daß Vertriebene nicht verpflichtet sind, die Ausfallzeiten nachzuweisen; *es genügt, wenn die Ausfallzeiten glaubhaft gemacht werden.* Für die Praxis bedeutet das, daß auch auf andere Weise als durch die maßgeblichen Urkunden das Vorhandensein von Ausfallzeiten dargetan werden kann. *Ausfallzeiten* sind u. a. Zeiten der Krankheit, der Arbeitslosigkeit sowie der Schul- und Berufsausbildung ab vollendetem 16. Lebensjahr.

### Unsere geliebte Heimatheide

gab dem Walde immer im August sein schönstes, sein lebendigstes, sein strahlendstes Kleid, gab ihm seine singenden, summanden Lieder! Und sie hielt in seinem sandigen Grunde alle Wetter aus, auch die heißesten Sonnentage. Sie war hart und herb, sie war schön und lieblich und anmutig zugleich! Und ihre Farben und Formen und Töne, alles vermählte sich in harmonischer Weise und schenkte die Ruhe, den Frieden den Herzen, die sie suchten und sie erkannten in ihrem innigen, feinen Erdendasein!

Und nun mag jeder seine Spaziergänge, Wanderungen, Fahrten durch den blühenden Heidewald suchen und an jene Schritte denken, die nichts zerstören wollten, an seine Ohren, die jeden zarten und brummigen Ton aufnehmen wollten, an die Augen, die das Kleingetier in den Tausenden Glöcklein herumkrabbeln und naschen sahen! Nie vergißt man die stillen Plätze, da man auf einem Stein unter den singenden-raunenden Kiefern ausruhen durfte und sich ganz der Heidewelt hingeben konnte, ihrer Schlichtheit, ihrer Süße, ihrer Farbenfreudigkeit! Und man verstand so gut, daß Häslein und Rehlein das hohe Kraut liebten, um drin aus dunklem Tann ein wenig Freiheit zu genießen, sich zu sonnen und sich an Kräutern zu erholen!

Sonntäglich im August gingen die Fischer, auch andere Waldfreunde die schmalen Fischersteige, um in den Waldseen zu angeln; und die Waldarbeiter schritten jeden Alltagsmorgen tapfer die heidebegrenzten Schneisen zu ihrer Arbeit und hatten auch ihre Freude am Blühen. Kilometerweit zogen sich die stillen Heidewege durch den dunklen Wald; von Grüntal bis Bethkenhammer, von Plietnitz bis Hirschtal, von Jagdhaus bis Rederitz, von Thurbruch bis Machlin, in der *Teufelsheide* bei

Groß Born, bei Seemühle, am Büssensee, am Schulzen-See, am höchsten und reichsten stand sie am Kleinen Kamel-See hinter der jetzt abgerissenen Bahnstrecke Deutsch Krone-Wissulke. Tief sanken die Räder in den Sand in der Gegend Stabitz-Rederitz, Zippnow! Und sie konnte auch so lieb beschützen, unsere Heide; nicht nur den Boden vor Sandstürmen und zu großem Austrocknen, konnte die vielen kleinen krabbelnden und kriechenden Käfer und die fliegenden Schmetterlinge hüten, konnte die Bienen mit ihrem Honig beglücken und schenkte uns Menschen ihre Pilze: ihre Morcheln, Pfifferlinge, Steinpilze, Parasole, Halimasche und zur Freude trotz ihrer Giftigkeit die roten Fliegenpilze. Die Spechte, die meinten, auf die Waldbesucher aufpassen zu müssen, hockten hoch oben an den Kiefernstämmen und warnten mit ihren Kommandotönen, wie die Eichelhäher mit Flug und Schrei!

Weil die Heide singt und summt, ist sie viel besungen worden, und weil sie Stille und Ruhe schenken kann, hat sie viele Herzen gewonnen, für sich, für alle Lieder, die sie selber gibt und die andere ihr gegeben haben! Wer die Heimat liebt, liebt die Heide, liebt auch ihre Lieder, liebt auch ihre Dauerhaftigkeit und Anspruchslosigkeit! Und so stimmt an mit mir: „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n, Röslein auf der Heiden!“ – „Im Wald und auf der Heide“ – „Alle Birken grünen in Moor und Heid!“ – „Es dunkelt schon auf der Heide!“ – „Rosmarinheide, zur Maienzeit blüht!“ – „O seh ich auf der Heide Dich!“ – oder „Über die Heide geht mein Gedenken!“

Stimmt an die einfachen bescheidenen Verse, aber mit echter rechter Seele, und ihr werdet wieder treue, liebe, fröhliche Heimat-Heidemenschen!

„Heide, liebe lila Heide – meines Herzens Weide,  
meiner Seele einfach Bild – die, die alle Sehnsucht stillt;  
wird man schlicht und gut wie sie,  
schenkt sie reinste Harmonie!“ – Margarethe Hackbarth

### Südfranzösische Impressionen

Selbst im Kriegsjahr 1944 gab es lichtvolle Momente, an die man heute noch gern zurückdenkt, so z.B. in Südfrankreich. Es bot sich oft Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Die Südfrenzen sind offen, treuherzig, musisch veranlagt. – Häufig boten Bands auf öffentlichen Plätzen ungeniert ihre neusten Schlager an, von vielen begeisterten „Bon eh“ unterbrochen. – Auf der Hauptstraße promenierte wie üblich – trotz der Besatzung – Liebespärchen. – Erst wenn die Sonne hinter den Dächern versank, wurde es in den Straßen stiller.

In einer Familie spielte ein Musikstudent Mozartsonaten solo; aber ebenso musizierte man Stücke für Violine mit Klavierbegleitung. – In einem Dachkammerchen übte eine junge Violinkünstlerin Beethoven-Sonaten. Sie war entzückt, unsere Anerkennung zu finden! – Ein Hausbesitzer erzählte, daß er Anno dazumal im Leipziger Thomanerchor mitgesungen habe. Ein beredtes Zeugnis, daß er sich schon immer für deutsche Musik interessierte.

Jemand, den ich bei der Besichtigung der Kathedrale St. Throphime in Arles kennenlernte, lud mich sogar zum Mittagessen ein. Am ersten Ostertag 1944, als wir gerade zu Tisch saßen – mit den üblichen 6-7 Gängen – wurde Fliegeralarm ausgelöst. Flugzeuge heulten über den Dächern von Arles. Aber kein Zeichen der Furcht beziehungsweise Verbitterung war bei den Gastgebern zu erkennen. – Eine gute Tasse Kaffee bildete den Abschluß des Mittagessens. – Die altherwürdige Kathedrale St. Throphime zieht jeden Besucher wegen ihrer architektonischen Schönheiten in ihren Bann, in der unter anderem ein Täfelchen auf Karl den Großen hinweist, der auf dem Wege nach Rom hier Station machte. – – –

Nicht unerwähnt sollen die schönen Spaziergänge in Arles bleiben . . . in die großen Weingärten – weit draußen vor der Stadt. Obst und Gemüse gedeihen hier prächtig. Zweimalige Ernte im Jahr ist hier nichts ungewöhnliches.

Und endlich sei auch der Stierkämpfer gedacht in einer Arena römischen Stils, vergleichbar dem Kolosseum in Rom. Schwarze Büffel aus der Camargue – ein zwischen den Hauptmündungsarmen der Rhone und dem Mittelmeer liegendes Eiland, das reinste Naturschutzgebiet! – Man glaubt es kaum, mit welchem Elan hier gekämpft – und gesiegt wurde! – Überall hatte man freien Zutritt, und die Bevölkerung schien sich nicht daran zu stören! – So blieben die herrlichen Eindrücke, die manch einer in jener blühenden Landschaft erhielt, unauslöschlich und zukunftsweisend in seiner Seele haften!

**Impressionen**, wie wir sie von den Gemälden der Franzosen Gauguin, Cesanne und dem niederländischen Maler van Gogh kennen. Zwei Städte möchte ich noch besonders hervorheben: Avignon und Montpellier. Sehr lohnenswert ist ein Abstecher nach Avignon mit seinem festungsartigen Papstpalast aus dem 14. Jahrhundert! – wie von Riesenhand in eine liebevolle Natur hineingestellt. – Hier wie in Montpellier die gleiche freundliche Art der Bevölkerung. Der Leiter eines Waisenhauses in Montpellier hatte in Berlin studiert. Er plauderte gern über seine architektonischen Studien in Deutschland. . . Dann immer weiter an Rhonemündung – und wieder zurück in nördlicher Richtung; einstweilen bei blauem Himmel, grünen Wiesen und lachender Sonne! –

Man sah und hörte viel – und bei alledem **spürte jeder vielseitiges Verstehen!** – Es trug gewiß zu einer aufkeimenden **deutsch-französischen Freundschaft** bei! – – –

Bruno Liebsch

### Die „Welt“ stellt Landsmannschaften vor

Um die Diffamierung der ostdeutschen Landsmannschaften als „revanchistische Umsiedlerverbände“ und der „abweisenden Haltung“ der „Bonner Koalitionsregierung und ihrer Parteigänger in den Ländern und Gemeinden“, die gegenüber den Landsmannschaften heute eher eine abweisende Haltung einnehmen, entgegenzutreten, hat die Zeitung „WELT“ in einer vierteiligen Serie die Landsmannschaften der Ostpreußen, Schlesier, Pommern, Danziger und Sudetendeutschen in ihrer Zielsetzung und ihren Aufgaben vorgestellt. Für die Serie, die sachlich gestaltet wurde und der Selbstdarstellung breiten Raum ließ, zeichnete Manfred R. Beer verantwortlich. In einem abschließenden Fazit wurde die Bundesstatistik hinsichtlich der Vertriebenen mit reichem Zahlenmaterial herangezogen, um über den Stand der Vertriebenen, ihre Herkunftsgelände, Erwerbstätigkeit u.a.m. an Hand statistischen Materials Auskunft zu geben. Die Serie war in mancher Hinsicht geneigt, das Image der Vertriebenen ins rechte Licht zu rücken und weite Volkskreise über ihre wahren Absichten aufzuklären. Angesichts der stiefmütterlichen Behandlung in den Massenmedien und derer zumeist abwertenden oder tendenziösen Berichterstattung über die Arbeit der Vertriebenenverbände erweist sich diese objektive und weitgehend gerechtfertigte Darstellung als besonders erfreulich.

### Gedanken zur Zeit

#### Ein Appell der ersten Stunde

„So, wie wir uns vorfinden in der heutigen Stunde der Weltgeschichte, gleichen wir jenem „Hans im Glück“ des Volksmärchens, dem der Goldklumpen nationalstaatlicher Einigung vom gütigen Geschick geschenkt wurde, der ihn vertauschte mit dem durchgängigerischen Roß der Volkstums- und Großraumpolitik, und der im Besitz eines unbeweglichen Mühlsteins ans Ende seiner Abenteuer gelangt. Niemand von uns heute Lebenden vermag sich Rechenschaft zu geben von dem ganzen Gewicht dieser Last noch von der Wirkung, welche sie auf Geist und Gemüt unseres Volkes ausüben wird, von allem äußeren Elend zu schweigen. Ihrer Generation im besonderen obliegt nach durchgestandenen sechs Kriegsjahren mit all ihren erhebenden und schließlich vernichtenden Wechselfällen die sittliche Verpflichtung der Enterbten, über dem schlechten

letzten Verwalter nicht die wahre Größe und den wahren Geist zu vergessen. Jenes Erbe, von dem der letzte englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, in seinem Schlußbericht vom 20. September 1939 gesagt hat: daß „Deutschlands erstaunliche Organisationsgabe und die großen Beiträge, die es in der Vergangenheit zu den Wissenschaften, der Musik, der Literatur und den höheren Zielen der Zivilisation und der Menschheit geleistet hat, wieder eine führende Rolle spielen wird“ – nach diesem Kriege. Lassen Sie die Anerkennung des deutschen Erbes aus dem Munde des politischen Gegners und heutigen Siegers sich zum Ansporn werden und zur Ermunterung auf dem schweren Weg ihrer beruflichen und persönlichen Zukunft.

Vor ihnen liegt eine Lebensaufgabe, von welcher aus entlegensten Zeiten die mythische Gestalt des Sisyphus uns zu künden hat. Wie eindrucksvoll ist diese Gestalt erfaßt von jenem Künstler des 19. Jahrhunderts, der wie kein anderer in den Geist einer großen Epoche preußischer und deutscher Geschichte eingedrungen war, Adolph Menzel. In unvergeßlichem Umriß hat er ihn gezeichnet: das Antlitz von Leid geprägt und entstellt, die mageren Glieder in äußerster Spannung, so stemmt der nackte Mann den wuchtenden Block die Steile des Berges empor, in einem zugleich das Sinnbild von beiden: des gebundenen Schicksals wie der ausharrenden Kraft des seines Verhängnisses bewußt gewordenen Menschentums.“

Prof. Dr. Siegfried A. Kaehler

am 18. September 1945 in der Göttinger Universität

## GEMEINSCHAFTLICHE AUSSENPOLITIK GEGENÜBER OSTEUROPA

Das Europäische Parlament will das zukünftige Verhältnis der Europäischen Gemeinschaft zur Sowjetunion und zum COMECON prüfen und festlegen. Mit der Berichterstattung wurde der CDU-Bundestagsabgeordnete *Dr. H. E. Jahn* beauftragt. Der Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung unterbreitete dem politischen Ausschuß des Parlaments in London eine erste Stellungnahme, in der die allgemeinen Voraussetzungen einer gemeinschaftlichen Außenpolitik gegenüber Ost-Europa dargelegt wurden. Der von Dr. Jahn vorgelegte Fragenkatalog umfaßt u. a. die Möglichkeiten und Bedingungen der Verbesserung wirtschaftlicher Beziehungen, den Einfluß der wechselseitigen Sicherheitsinteressen auf Bemühungen um eine Verbesserung der Beziehungen, den Einfluß der ideologischen Gegensätze auf die Beziehungen und die Problematik von Beziehungen auf bilateraler bzw. multilateraler Ebene.

### „Zwei deutsche Nationen“

Die Warschauer Wochenzeitung „Tygodnik Demokratyczny“ begrüßte die jüngste Erklärung des SED-Chefs Honecker, daß in Europa nicht nur „zwei deutsche Staaten“, sondern auch „zwei deutsche Nationen“ nebeneinander existierten. Dies sei „ein neuer, zum ersten Male ausgesprochener Akzent“ bei der Darstellung der Position der BRD und der DDR gewesen, bemerkte das polnische Blatt dazu. Was die „gemeinsame deutsche Sprache“ anbelange, so gebe es bereits viele Wörter, die zwar gleich lauteten, aber völlig verschiedene Begriffsinhalte trügen. Wohl befänden sich die beiden deutschen Staaten auf einem Gebiete mit historisch gemeinsamer Kultur, aber in Anbetracht der aktuell gegebenen Unterschiede sei bereits „die gemeinsame – weit entfernte – kulturelle Vergangenheit in den Hintergrund getreten“, so daß sich daraus kein größerer Einfluß mehr auf das zeitgenössische Leben ergeben könne. Besonders auf der ideologischen Basis erfolge ein Wettkampf, der die beiden deutschen Staaten immer weiter voneinander entferne. „Es gibt heute keine gemeinsamen Punkte zwischen den beiden Staaten und den beiden deutschen Nationen, und es kann sie auch nicht geben“, behauptete der „Tygodnik“ abschließend.

### Campingreise an die Ostseeküste „Polens“

Mit dieser Überschrift wirbt die Presse in Mitteldeutschland in einem 4-Spalter mit Bild vom Camping in Leba. Viele Schneidmühler fuhren mit Sonderzügen dorthin an den Strand! – Es heißt: Bis Ende Juni sind auf den polnischen Campingplätzen fast nur Ausländer zu finden. Die eigentliche Sommersaison beginnt . . . erst im Juli. Insgesamt werden in der „Polska Mapa Campingo“ etwa 160 Campingplätze angeführt. Besonders beliebt ist die Küstentour an der Ostsee von Platz zu Platz . . . Leba läßt sich kaum einer entgehen, schon wegen der herrlichen Wanderdünen. Da kann man ein Zelt zwischen Kiefernknuseln aufschlagen und hat es nicht weit bis zu einem ruhigen Strand mit herrlichem Sand.

### „Die Unionsparteien wurden überlistet“

Der polnische „Deutschlandexperte“ Julian Bartosz befaßte sich in der Breslauer „Gazeta Robotnicza“ mit der „Affäre Steiner“, die in der westdeutschen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt hat, und erklärte dazu mit Genugtuung, die Hauptsache an dem ganzen Vorfall sei, daß „Die Herren von der CDU/CSU überlistet“ worden seien. Damals habe sich in Westdeutschland „der große Kampf“ um die Ostpolitik der Bundesregierung bzw. um die Ostverträge mit Warschau und Moskau abgespielt, und vom polnischen Standpunkt aus müsse die „Affäre Steiner“ allein unter diesem übergeordneten politischen Gesichtspunkt betrachtet werden. Im Hinblick darauf, daß nach der Ablehnung des Mißtrauensvotums die Ostpolitik der Bundesregierung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition fortgesetzt werden konnte, betonte Bartosz abschließend, es sei allein wichtig, daß *die gestohlene Kuh gut gedeiht*“.

### „Kann ein Pole des Deutschen Bruder sein?“

Nach Ansicht des jugoslawischen Publizisten Zivorad Bogdanovic kann das alte polnische Sprichwort „Solange die Welt existiert, kann der Pole nicht des Deutschen Bruder sein“ unter keinen Umständen zur Grundlage einer effektiven Außenpolitik Warschaws gemacht werden, besonders nicht gegenüber der Bundesrepublik Deutschland. Bogdanovic vertrat diese Meinung in dem Belgrader Nachrichtenmagazin „Nedeljne informativne novine“.

### Warschau verschweigt Familienzusammenführung

Die polnische Presseagentur PAP verbreitete in englischer Sprache statistische Angaben über die Wanderungsbewegung in der Volksrepublik, wobei u. a. mitgeteilt wurde, daß zwischen 1966 und 1972 jährlich zwischen 840 000 und 900 000 Personen ihren Wohnsitz gewechselt haben. Bei Annahme einer mittleren Ziffer von 870 000 im Jahr würde es sich somit um rd. 5,2 Millionen handeln. Außerdem wurde zugegeben, daß die Landflucht anhält. Im Jahre 1966 zogen 234 000 Personen aus ländlichen Gebieten in die größeren Städte, im Jahre 1972 282 000. Bei einer mittleren Abwanderung vom Lande in einem Umfang von 260 000 jährlich würde somit die Landflucht in sechs Jahren 1,56 Millionen erfaßt haben. Über die Aus- und Einwanderung wurde nur die folgende Angabe veröffentlicht: „1972 lag die Zahl derer, die Polen verließen oder nach Polen einwanderten bei 21 000, wobei die Zahl der Abwanderer überwog.“ Die Familienzusammenführung bzw. die Umsiedlung von Deutschen, die in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten wohnhaft waren und die Genehmigung zur Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland erhielten, wurde somit überhaupt nicht erwähnt.

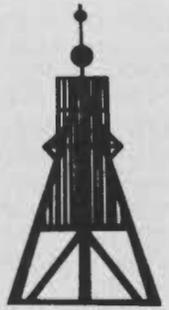
Denk daran, daß es mit von **Dir** und **Deiner Ausstrahlung** abhängt, ob „**Deutschland**“ erstrebenswert bleibt und die Erklärungen des Bundestages zu den Ostverträgen die **Richtschnur jeder Bundesregierung bleiben!**



Die  
Jugend



unserer  
Heimat



Liebe jungen Freunde und Freundinnen!

Das 7. Jugendlager 1973 in unserer Patengemeinde Bad Essen gehört der Vergangenheit an, und mir ist die Aufgabe zuteil geworden, die Erlebnisse dieser beiden Wochen für die „Nachwelt“ zu protokollieren.

Vorweg seien einige allgemeine Bemerkungen über unser Jugendlager gestattet: Die Zahl der Teilnehmer war mit 16 Jungen und 9 Mädchen überraschend groß und übertraf die Zahl der Erwarteten, so daß man 3 Teilnehmern wegen Überfüllung absagen mußte.

Bedenkt man, daß die die Zahl der Jugendlichen beider Kreise, für die das Lager offen war, riesengroß ist (1974 findet es wieder in Schneidemühls Patenstadt Cuxhaven statt), so hätte eigentlich die ganze DJH Bad Essen dafür vorbelegt sein und dann „zig“ Absagen erteilt werden müssen. Man könnte annehmen, daß die älteren Jugendlichen an der Abhaltung und Gestaltung eines solchen Lagers kein Interesse haben und glauben, ihre Freizeit sinnvoller verbringen zu können. Das Interesse Jüngerer kann man dadurch gemindert sehen, daß sie mit dem Namen und dem damit im Zusammenhang stehenden Sinn und Zweck dieses Jugendlagers nichts zu verbinden noch anzufangen wissen.

Geht man davon aus, so bleibt die Frage offen, woran es liegt. Mag sein, daß die politische Richtung ihren Einfluß darauf ausübt und diese sich vielleicht erst gründet und festigt,

oder das Angebot an Interessensweckung ist zu gering, die Publikation bzw. Werbung nicht zugkräftig genug. Letzteres schaltet für dieses Lager aus, da jeder, der sich dafür interessierte, genug Möglichkeiten der Information zur Verfügung hatte, angefangen mit der Jugendseite im HB, den Patenschaftstreffen, bei dem sich manche jetzigen Lagerteilnehmer schon getroffen hatten, oder durch Weitergabe und Reklame von Verwandten und Bekannten.

Fest steht auf alle Fälle eins: Kein Jugendlicher hat bisher am Abwechslungsreichtum und der Gestaltung etwas auszusetzen. „Und hast Du einmal rangeleckt, dann kommst Du nicht mehr weg!“ trifft hier zu; denn manche waren schon mehrmals dabei. Wer Interesse hat und sich informieren will: Ich bin gern bereit, die Protokolle zuzuschicken und auch auf jede Anfrage schriftlich zu antworten.

Doch nun zum Kern des Geschehens: Das Jugendlager begann am 14. 7. 73 mit der Anreise bis 14 Uhr. Zum erstmaligen zur Eröffnung eines Jugendlagers mußten wir in diesem Jahr mit einem wolkenverhangenen und nur von einzelnen Sonnenstrahlen durchbrochenen Himmel vorliebnehmen. Daß sich dies dennoch nicht auf die Stimmung niederschlug, lag vielleicht daran, daß die Ferien und die damit verbundene Freizeit und Erholung erst begannen. Alle waren pünktlich erschienen und, nachdem allen Zimmer und Bett zugewiesen war, konnte die offizielle Begrüßung Punkt 16 Uhr stattfinden.



DJH Bad Essen: Lagereröffnung mit Prominenten-Besuch

Hierzu hatten sich neben Vertretern der Gemeinde Bad Essen, unter ihnen Bürgermeister Bonika, auch Vertreter des Heimatkreises Deutsch Krone (Dr. Gramse mit Gattin, Albin Garske und einige Elternteile von Lagerteilnehmern, die ihre Sprößlinge soeben der Obhut der Lagerleitung übergeben hatten) eingefunden. Nach dem schon obligatorischen Verzehr von Kaffee und Kuchen, der übrigens diesmal in der Jugendherberge und nicht wie sonst im Café Leimbrock abgehalten wurde, eröffnete unser Schirmherr Dr. Gramse das diesjährige 7. Deutsch-Kroner-Jugendlager. Er erinnerte an die Aufgabe, die wir uns gestellt hatten, dankte der Gemeinde für die freundliche Aufnahme und wünschte allen erholsame, erlebnisreiche und schöne Tage, die, wie schon vorgekommen, eventuell einen tränenreichen Abschied finden würden.

Nicht unerwähnt darf man lassen, daß sich auch die Wittlager Presse eingefunden hatte, um unsere Ankunft in Wort und Bild zu veröffentlichen. Verständlich also, daß alle im Anschluß an die Begrüßungsfeier für das Bild in der Zeitung positionierten, da sich eine solche Gelegenheit ja nicht oft bietet. Die anschließende Freizeit nutzten alle, die Koffer ihres Inhalts zu entledigen und die Sachen in die Schränke einzuräumen. Um 18.00 Uhr traf man sich dann wieder im Aufenthaltsraum, um das Abendessen einzunehmen.

Der Abend sollte mit einer Liederrunde vor der Jugendherberge eingeleitet werden. Doch aus dieser Gesangsstunde wurde schon deshalb nichts, weil es an Texten, Noten, Interesse und Können fehlte. So kam außer vereinzelt Solo – bzw. Duettarien nichts zustande. Daß sich diese Gesangsstunden mit der Zeit dennoch rentierten und auch Spaß machten, sollten die letzten Abende beweisen, wo dann auch alle mitmachen und eine tolle Stimmung aufkam. Der angebrochene Abend des Samstags mußte weitergeführt werden, und da es zu spät war, noch etwas Neues zu beschließen und zu beginnen, kam man auf die glorreiche Idee, sich gegenseitig bekanntzumachen. So sollten anschließend alle ihren Namen, Geburtstag, Wohnort, Beruf und früheren Wohnort der Eltern angeben, damit jeder wußte, wer es mit wem zu tun hatte. Aus dieser ersten Stufe des Sichkennens entwickelte sich auch gleich ein Gespräch durch Zusatzfragen oder erläuternde Erklärungen, das sich bis zum Zapfenstreich um 22.00 Uhr hinzog.

Der Sonntag begann um 8.30 Uhr mit dem Frühstück. Der Vormittag war dann bis 12.00 Uhr Freizeit bzw. frei zum Kirchgang. An dieser Stelle die für alle Tage feststehenden Zeiten: Außer Sonntags war Frühstück um 8.00 Uhr, das heißt, der Vormittag begann nach Erledigung des Küchendienstes um 9.00 Uhr. Mittagessen war um 12.00 Uhr, so daß nach einer Mittagspause der Nachmittag um 14.00 Uhr begann, und um 18.00 Uhr war das Abendessen, so daß uns der Abend ab 19.00 Uhr zur Gestaltung zur Verfügung stand. Sonntagnachmittag stand eine Wanderung ins Wiehengebirge auf dem Programm, die aber schon an der Herrmannshütte ihr Ziel finden sollte, um das Programm der nächsten Tage zu besprechen und zu diskutieren. Dieser Plan war aber zum Scheitern verurteilt, weil die Hütte nicht die gewünschte Atmosphäre bieten konnte. Einmal war sie für 25 Personen 3 mal zu klein, und bot auch nicht genügend Schutz vor dem einsetzenden Regen. So wurde dann die Regenwanderung fortgesetzt zur Deutsch Kroner Löns Hütte. Hier kam es zwar zu lebhaften Gesprächen, aber man vergaß ganz den Zweck der Programmplanung, und so kamen wir unerledigter Dinge um 17.30 Uhr wieder in der Jugendherberge an. Der Abend stand im Zeichen des Sichnäher-Kennens. Wir zogen nach Bad-Essen und saßen und sprachen in gemütlicher Runde bei einem Glas Sprudel, Cola oder Bier im Gasthaus „Auf dem Kampe“ zusammen. Bei Aufbruch um 21.30 Uhr konnte man feststellen, daß sich dieses Unterfangen wirklich gelohnt hatte.

Für alle zu früh, wurden wir am Montag, dem 16. 7. um 7.30 Uhr geweckt. Es blieb jedoch nichts anderes übrig als unwillig aufzustehen, wollte man das notwendige Frühstück ein-

nehmen. Notwendig deshalb, weil der Vormittag angefüllt war durch Sport, Spiel, Spannung, was natürlich Kräfte und Energien in Anspruch nahm und mit leerem Magen nicht auszuführen gewesen wäre. Während wir uns dann ab 9.00 Uhr trimmten, besorgte unser verantwortlicher Leiter Aloys Manthey alle notwendigen Konzessionen und handelte mit den zuständigen Leuten Termine für unsere Besichtigungen und Gespräche aus. Groggy und ausgepumpt erschienen wir um 12.00 Uhr zum Mittagessen und alle nahmen angesichts dieser Tatsache mit Genugtuung den Vorschlag entgegen, den Nachmittag im Freibad zu verbringen. Wie immer stand uns das Bad wieder für jeden Besuch in der Gruppe kostenlos zur Verfügung. Außerdem hatten wir bei Herrn Mönster erreicht, daß uns auch der Besuch des Hallenbades 1 mal pro Woche gestattet war, was wir uns selbstverständlich für einen Schlechtwettertag aufspalten.

Über das Wetter allerdings will ich erst gar nicht viel Worte verlieren, sonst wird mir noch nachträglich meine gute Laune beim Schreiben dieses Protokolls verdorben. Nur soviel sei gesagt, daß wir das Hallenbad nötiger gebraucht hätten als das Freibad. An diesem Tag jedoch war die Gelegenheit noch einigermaßen günstig, da die Sonne wenigstens zeitweise schien und das manchmal sogar sage und schreibe 30 Min. hintereinander. Das nutzten dann auch alle aus. Da wir schlecht 3 Stunden im Wasser verbringen konnten; vertrieben wir uns die restliche Zeit mit Fußball, Federball und Bocciaspiel, zumal wir uns auch noch warmhalten mußten, da die Außentemperatur niedriger war als die Wassertemperatur, wir folglich also ganz schön froren.

Der Abend bescherte uns die zweite Gesangsstunde. Heute klappte es schon besser als am ersten Abend, da wir mit bekannten Liedern einstiegen, um dann auf vereinzelt Wünsch einzugehen. Auch das Gitarrenspiel ließ deutliche Fortschritte verzeichnen, wahrscheinlich nur deshalb, weil beim ersten mal keiner richtig wußte, was eigentlich gespielt bzw. gesungen wurde. Jedenfalls sang und spielte man heute kräftig mit, so daß man schließlich das Ende förmlich herbeisehnte.

Euer Hans-Georg Dobberstein

Fortsetzung folgt.

## „Als wir noch auf Böskau lebten“

Gerhard Wessel

(Schluß)

### Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend

Ein Tusch wird gespielt, „Damenwahl“ hört man den Musikanten jetzt rufen. Berauscht sehe ich zum hohen Sternenhimmel der Sommernacht auf. Ich höre die Stimmen der Wasservögel vom nahen See, es dämmt der Morgen, feucht ist das Gras neben sandigem Weg, der Wagen fährt an, das Fest ist nun aus. Nicht ganz bis zum Hofe fahre ich mit, beim See steige ich aus, um an der Badestelle die Kleider abwerfend ins Wasser zu springen.

Steht das Jahr in seiner Höhe, so ist das weite Land von Wärme ganz erfüllt, arbeitsreich ist diese Zeit, reich an Mühe ist jeder Tag. Senkt der Abend sich nieder, dann stehen Strauch und Baum wie lauschend da. Ich hole das Ruder vom Schuppen und stoße vom Ufer ab, tief fliegen Schwalben, sie streifen manchmal das Wasser. Fische schlagen, Kreise breiten sich aus. Drüben ziehe ich den Kahn ans Land, dann sitze ich unter den Kiefern, wo noch die Glut des Mittags spürbar ist und wo es knistert vor Trockenheit. Ich kleide mich um und schwimme eine Weile, dann schaue ich lange in den sinkenden Tag. Von der Bucht her fröhliches Lachen, – es wird stiller und recht dämmrig schon, – da sehe ich Mädchen sich bei den Händen fassend zu mir herüberkommen, in weitem Bogen umkreisen sie mich und dann verschwinden sie, nun höre ich sie wieder drüben vom See. Verwirrt schaue ich ihnen nach, waren sie doch nur angetan mit dem, wofür weder Zwirn noch Nadel je von Nöten war.

Der blühenden Akazie Duft dringt durch weite Fenster in das Haus. Rufe des Kauzes zerreißen die Stille der Nacht, spät kommt der Schlaf.

Mit meinem Onkel aus Westfalen wurde vereinbart, daß ich mein zweites Elevenjahr in Niesen ableisten sollte. So muß bald wiederum Abschied genommen werden. Aber vorher soll noch dies und das berichtet sein, vor allem doch, daß es mit unserer Brennerei seine eigentümlichen Bewandnisse hatte.



Der Landwirt Gerhard Wessel

Blies in Winternächten der Tauwind, so daß es in den alten Bäumen am Hause fauchte, dann hieß es wohl, daß es in solchen Zeiten, um die Mitternachtsstunden in unserer Brennerei nicht geheuer sei. Der alte Rehfeld steige dann und wann aus dem Grabe, um nächtlicher Weil' seinen Schnaps zu brennen. Aus dem einen oder anderen Fenster könne man dann spärliches Licht dringen sehen, da er mit einer Stallaterne durch die Räume gehe, für eine Weile die Maschinen laufen lasse, durch die Rohre Dampf schicke, um zu kochen und zu destillieren.

Den alten Rehfeld hätte ich fast vergessen, er war der einzige „Herrschaftliche“, der unter einem mächtigen Ahornbaume auf dem Friedhof in Böskau schon seit Jahrzehnten begraben lag. Sein Grab war mit einem eigenen gußeisernen Zaun umgeben, ein kleiner blechener Kranz hing an diesem Gitter und klapperte leise, ging der Wind. Er sei ein lebensfroher Mann gewesen, der sich den Genüssen des Lebens, besonders dem Alkohole, häufig ergeben hatte. Und ganz lautlos spiele sich alles ab in der Brennerei, kein Kolben der laufenden Maschinen schlug, man könne die Brennerei nicht betreten zu dieser Zeit, da der Schlüssel nicht mehr schlosse, durch den Spalt der Tür aber könne man ihn geistern sehen.

Diese und andere Geschichten wurden in Silvesternächten wohl erzählt, wenn wir im großen Zimmer auf niedrigen Stühlen um das Kaminfeuer saßen, und da tat es gut, wenn man um zwölf Uhr, nachdem vielleicht auch Blei gegossen worden war und das Deuten in nachdenkliche Stimmung versetzt hatte, da eins der jungen Mädchen vielleicht einen Klapperstorch gegessen hatte oder jemand von den Alten an dem Bleigebilde herumdeutete und eines der Kinder vielleicht ausrief „ach, das erkennst du nicht, das ist doch ein Kreuz“, oder hatte jemand sogar einen Sarg in dem Stück Blei erkannt. —

Nun, es tat gut, wenn man um zwölf Uhr, vor dem Hause stehend, mit dem Gewehr drei-, viermal und öfter in die Nacht donnern konnte, das zerriß trübe Gedanken bei dem einen, das bedeutete bei dem anderen neues Jahr, neues Leben.

Ja, neues Leben. — Neues machte sich breit auf dem Lande, halb dunkles Petroleumlicht in Haus und Ställen wurde durch die grelle Glühbirne verdrängt. Vieles vertraute ging verloren, hatte man bis dahin geschafft wie seit Jahrhunderten schon, so orientierte man sich jetzt nach amerikanischem Vorbild. Der Trecker löste mehr und mehr das Pferdegespann beim Pflügen ab, Mähmaschinen, sogen. Ableger, schnitten das Getreide, später kamen Binder, Grasmäher, Strohpressen, neue Typen

Kartoffelsortierer. Die Albatross-Werke in Schneidemühl, die Flugzeugwerke, bauten nun Landmaschinen und sogar Krupp in Essen hatte sich auf diese Produktion umgestellt. Ja, die Technik zog ein auf dem Lande.

Da waren auf dem Nachbargut eines Tages zwei Flugzeuge stationiert. Wochenlang zogen sie über unserem Hof hin zu den anliegenden fiskalischen Waldungen; die Forleule hatte sich breit gemacht, ganze Gebiete waren von den Raupen kahlgefressen worden, traurig, wie versenkt standen die Bäume. Arsenpulver wurde in großen Wolken über neugefährdete Waldgebiete von den Flugzeugen ausgeblasen.

Für mich brachte diese Unternehmung ein großes Erlebnis, denn ich hatte Gelegenheit, einen Flug zu machen. Im offenen Rumpfe saß ich neben dem Piloten und hatte das herrliche Gefühl des Fliegens, war ich doch ganz dem Elemente Luft ausgesetzt, sie blies mir ins Gesicht, sie riß mir den Atem vom Mund. Klein lag das blanke Auge des Sees unter mir, daneben sah ich die beiden Hofvierecke. Wie bedeutungslos und unscheinbar war nun der Schornstein der Brennerei, der doch sonst die Gebäude und auch die umstehenden Bäume überragte, so daß der Nachbar einmal die pathetischen Worte aussprach: — „Da liegt das stolze Böskau mit seinem Teufelsfinger!“ — Das weite grüne Land lag tief unter mir, gleich Ameisen sah man pflügende Gespanne über die Äcker ziehen. —

Aber wie aufregend waren die Augenblicke der Landung erst, steil ging es abwärts, so daß ich fürchtete, wir könnten auf meinen Bruder Karl stoßen, den ich plötzlich vor mir sah, der, die rote Primanermütze auf dem Kopfe, auf einem der Fuchse dahergelitten kam.

Aber ade nun Böskau, schöne Zeit, sorglose Zeit, komme ich wieder, wirst du anders erscheinen, nüchterner in nüchterner Zeit! Vom Rechenstift, von der Rentabilität her willst du nunmehr betrachtet sein! Ade nun, schöne alte Zeit, ade nun, unbeschwerte Jugend!

### Nicht ungefährliches Erleben am Stabitzer See

Unser Deutsch Kroner Ldm. Hermann Wegner, jetzt 72 Tuttlingen, Rich. Wagnerstr. 3, sandte uns nachstehende Erinnerungen an den Stabitzer See.

Ich war 1920 auf Gut Adl. Schrotz bei A. Reimann als Gärtner und Jagdaufseher tätig. Als Jagd war nur Niederwild, wie Rehe, Hasen, Karnickel usw. vorhanden. Die Drombrower Berge mit ihren Waldungen waren unser einziger Wald, der zu dem Gut Schrotz gehörte, dafür war aber ein guter Bestand von Feldrehen und Hasen vorhanden. 1921 ging ich nach Gut Kampberg (Schmidt und seinem Bruder Leberecht Schmidt, selbständiger Architekt in Berlin-Lankwitz). Diese beiden Brüder waren beide Pächter von der Stabitzer Gemeindejagd, also mit der Gutsjagd zusammen ein großer Jagdbezirk, über den ich in der Inflationszeit die Aufsicht übernahm.

So kam es, daß eines Tages wiederum Oberförster Jahnke von Riege bei meinem Chef zu Besuch war. Mein Chef gab mir an diesem Nachmittag den Auftrag, über den Stabitzer See zu rudern und festzustellen, was drüben auf Hahnenwiese, die zu unserm Gut gehörte, für Rehwild austritt. Gesagt — getan! Ich komme auf der Hahnenwiese an: kein Wild zu sehen. Ich nehme unter einem Weidenbusch Platz, beobachte die ganze Wiese, die von vielen Büschen und hohem Riedgras bewachsen war. Kaum, daß ich 10 - 20 Minuten gegessen habe, dröhnt plötzlich ein Büchschenschuß, daß mir die Weidenzweige nur so um die Ohren wedeln. Nicht unerschrocken, stehe ich auf, nehme das Glas und suche die ganze Wiese ab, nichts zu sehen von Wild und Schützen. Auch mein Hinaustrreten aus dem Busch und lautes Rufen des Namens des Wirtschafters von Fiernmühl, dessen Namen mir bekannt war, blieb unerwidert, worauf ich nach einiger Zeit wieder in den Kahn steige und nach Kampberg zurück rudere.

Als ich an der Anlegestelle ankomme, stehen Oberförster Jahnke und mein Chef am Ufer. Beide haben auf der Veranda des Jagdhauses, das ca. 200 Meter vom See stand, gegessen und

den Schuß deutlich gehört. „Sie sollten doch nur beobachten und nicht schießen, wo ist denn nun das Stück,“ meinten beide. Wie ich nun mein Erlebnis schilderte, überreichte ich Jahnke meine Büchse. „Hier, sehen Sie bitte nach, ob da ein Schuß rausgegangen ist“, was der Oberförster mir auch bestätigte. Er schickte am nächsten Tag die Förster Fritz Janitz und Hoppe von Ziegelei nach Gut Kampberg, und wir drei besetzten am frühen nächsten Nachmittag die Hahnenwiese. Dies wiederholte sich dann noch 3 mal, aber von einem Wilddieb war nichts mehr zu sehen.

Die Jahre und auch die Inflation gingen dahin, die Arbeitslosigkeit nahm immer mehr zu, auch die Pacht der Gemeindejagd ging zu Ende und stand zur Neuverpachtung aus. Wo mein Chef noch hunderte von Mark bezahlt hatte, mußten jetzt Tausende gezahlt werden, worauf meine Chefs verzichteten und die Gemeindejagd von 2 Grafen aus Schleswig gepachtet wurde und die Aufsicht in die Hände von Lehrer **Pilarski**, Stabitz, gelegt wurde.

6 Jahre später machte ich in Deutsch Krone ein Autofuhrgeschäft auf. Eines Tages mußte ich eine Familie, die Einsegnung hatte, von der Kirche zum **Abbau Stranz** fahren. Ich wurde als Fahrer der Gesellschaft ins Bauernhaus zum Kaffee mit eingeladen. Wie ich in das Zimmer komme, hängen **überall Rehgehörne** an den Wänden. Unter Jägern kommt man, beim Anblick solcher Trophäen, bald ins Gespräch, und da ergab es sich, daß der Schütze von Hahnenwiese vor mehreren Jahren der junge Bauernsohn war, der ein Schulkamerad vom Gutsverwalter Viermühl war und die Genehmigung hatte, ab und zu hier seinen Bock zu schießen. Er hatte aber nicht die Absicht mich zu treffen, wollte mir aber einen Denkartel verpassen. Ich sollte ihm die Böcke nicht vergrämen, denn er glaubte in seinem Recht zu sein, daß das Rehwild, das dort heraustritt, zum Gut Viermühl gehörte.

Also, wir haben uns die Hand gereicht, vergeben und vergessen, es lagen ja 6 - 10 Jahre dazwischen und passiert war ja nichts, aber es hätte auch anders ausgehen können, denn die Kugel konnte auch abprallen, aber da **keine böse Absicht** vorlag, war die Angelegenheit für mich erledigt. Der Herr, wenn er diese Zeilen lesen sollte, wird verstehen, daß wenn er noch einmal in eine solche Situation käme, er doch vorsichtiger handeln sollte, denn wie leicht hätte dies ins Auge gehen können.

## 20. Heimattreffen in Recklinghausen

Alljährlich treffen sich in Recklinghausen die Hfd. aus Freudenfrier, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Lebehneke, Briesenitz und Umgebung. 1973 steigt es am 8. September im Städt. Saalbau, Recklinghausen, Dorstener Str., um 9 Uhr. (Das Lokal ist nur 10 Min. Fußweg vom Hptbhf. entfernt. Um 15 Uhr findet eine Feierstunde statt.

Hast auch Du schon einmal daran gedacht, zum Treffen zu kommen? Heimat-Nachbarn und Schulfreunde erwarten Dich! Gäste aus Stadt Schneidemühl und Kreis Deutsch Krone herzlich willkommen. Wer übernachten will, wende sich bis zum 1. 9. an das Verkehrsamt Recklinghausen, Martinistr., Tel. 20011. Gebt die Einladung an Bekannte weiter!

Euer Hans Kluck

## So propagiert man drüben

In „Junge Welt“ Nr. 101 vom 28./29. 4. 73 heißt es „Die letzten Tage des Krieges“ in 5 Zeilen als Vorankündigung und Werbung für die Fernsehdokumentation „Winter und Frühling 45“ und im Text dazu u. a. „Die vierteilige Dokumentation über die letzten 129 Tage des 2. Weltkrieges zeigt die Sowjetarmee bei der endgültigen Zerschlagung des Faschismus. „Winter und Frühling 45“ dokumentiert, daß die Sowjetarmee den Hauptanteil am Sieg über die Nazis hatte, und widerlegt die Geschichtsfälscher, die die Kämpfe der Alliierten auf Nebenkriegsschauplätzen in Westeuropa und Afrika als kriegsentscheidend hinstellen wollen.“

## Terminkalender

8. 9. Heimattreffen Freudenfrier, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Lebehneke, Briesenitz und Umgebung in Recklinghausen, Stadt Saalbau, Dorstener Str., 9 Uhr.
29. 8.—3. 9. Bundes- und Patenschaftstreffen Heimat-Kreis Schneidemühl in Cuxhaven in Verbindung mit dem „Tag der Heimat“

Für das geplante Zwischentreffen der Jugend und aller Ehemaligen der Cuxhavener Jugendseminare hat „Papa“ Strey das „Haus Sahlenburg“ für die Zeit von **Freitagabend (31.8.) bis Montagmorgen (3.9.)** für uns fest gemietet.

16 Zimmer mit 71 Betten stehen uns zur Verfügung, und es wäre schön, wenn wir sie alle für uns belegen könnten. Der Tagessatz beträgt für Jugendliche mit Bettwäsche-Gestellung 15,- DM, für Erwachsene 18,- DM.

Es liegt an Euch, daß wir **unter uns bleiben**. Je früher Ihr meldet, um so schneller fällt die Entscheidung. Die Belegung der Zimmer liegt in meinen Händen. Bis spätestens **15.8.** muß ich aber an den Hkrs. die Belegung melden. Das bedeutet für Euch: **Meldesluß 10. August.**

- 11.—19. 9 Pilgerfahrt der Freien Prälatur Schneidemühl nach Lourdes
- 15.—23. 9. Studienfahrt nach Polen, Deutsch Krone Standort (HB 6/73)
22. 9. Bielefeld, Erntedankfest, Marktstr. 8
28. 9.—7. 10. Pommersche Kulturwoche „Brücke 73“ in Kiel
- 29.—30. 9. Bundespatenschaftstagung in Kiel
13. 10. Grenzmarkgruppe Kiel, Haus der Heimat, Heimatabend mit Lungwurstessen
13. 10. Alte Reichshauptstadt Berlin, 20 Jahr-Feier, Arminius Markthalle, 1 Berlin 21, Arminiusstr. 2, gleich hinter Rathaus Tiergarten
27. 10. Pommernball, Palais am Funkturm/Berlin
1. 11. Bielefeld, 15 Uhr, Kranzniederlegung vor dem „Kreuz des Deutschen Ostens“, Sennfriedhof, 15 Uhr.
10. 11. Bundestreffen der 32. ID (Löwen-Division), Köln, „Park-Restaurant“, Stadtgarten, Auskunft Herbert Aulerich, 506 Bensberg-Frankenhorst, Am Rittersteig 52.

## Neue Anschriften:

**Heimatkreisstelle Deutsch Krone:** Käthe Gathmann geb. Vogel u. Tochter Heidemarie (Märk. Friedland) 463 Bochum, Werner-Hell-Weg 136 a. Ottilie Bunke (Gastwirtschaft Märk. Friedland) 314 Lüneburg, Rilkestr. 1 a. Postb. a. D. Wilhelm Ventz (Schloppe) X 202 Altentreptow, Str. d. D. S. F. 31, Sohn Manfred ist Dr. med. in X 22 Greifswald.

**Heimatkreisstelle Schneidemühl:** Ww. Anneliese Laschke geb. Stenzel (Dirschauer 27) 1 Berlin 52, Kienhorststr. 9. Familie Andreas Köhler u. Fr. Erika geb. Schultz (Bromberger 44) 32 Hildesheim, Hermann Seeland-Str. 13; Mutter Erna Schultz geb. Schulz wohnt Pinnigstr. 13 und die Großmutter Helene Schulz geb. Schulz (Bromberger 42) dort Alter Markt 20. Stanislaw Wargin (Krojanker 140) und Gertrud Wargin in 48 Bielefeld nach Heeper Str. 280. Fam. Walter-Willy Haase (Krojanker 14) 6419 Haunetal, Hauptstr. 41. Fam. Helmut Schulz (Dirschauer 17) 565 Solingen 1, De Leuw-Str. 16.

## Ihsee-Treffen der Grenzmarker wieder ganz groß

Am 1. Juli trafen sich erneut in Bad Segeberg im „Ihsee-Restaurant“ die Heimatgruppen Hamburg, Kiel und Lübeck, sowie die Hfd. im Rau, die mit Bus, Pkw's oder Bahn angereist waren. Erstmals nahm aus Uelzen auch Hfd. Gerhard Braun, der HKB des Heimatkreises Flatow, an diesem Treffen teil und traf wenigstens einige Flatower an.

Das im Naturschutzgebiet ganz herrlich gelegene Ausflugsziel (See, Badestrand, Wald), vielen bereits vom 1. Treffen am 23. 8. 1970 bekannt, war wieder glücklich gewählt und im Lokal trotz des Hochbetriebes bei dem herrlichen Wetter alles bestens vorbereitet. Die für das gemeinsame Mittagessen reservierten Plätze standen auch zur Kaffeetafel zur Verfügung, und sonst unterhielt und sonnte man sich auf der Terrasse, machte einen Waldspaziergang oder kühlte sich in der Badeanstalt ab.

Das Gros der Teilnehmer stellten die Schneidemühler, aber auch die Deutsch Kroner und die Netzekreisler aus Lübeck, waren wieder dabei. Die Kieler starteten um 11 Uhr mit einem Bus. Hfd. Kurt Süßenbach, der diesmal wieder für das Treffen verantwortlich zeichnete, konnte unter den Teilnehmern als Gäste auch die Leiterin der Kieler Frauengruppe der PL, Fr. Rabbel, den Ehrenvorsitzenden der Kreisgruppe Kiel, Ldsm. Schacht, und auch „Väti“ Schulz (Märk. Friedland), mit 85 Jahren mit bei der Partie, besonders begrüßen.

Die Kieler besichtigten auf der Rückfahrt die Kunsthalle des weit über Schleswig-Holsteins Grenzen hinaus bekannten norddeutschen Holzbildhauers Otto Flath in Bad Segeberg, das dem in der Ukraine geborenen deutschen Bauernsohn zur 2. Heimat wurde, und waren tief beeindruckt von seinem künstlerischen Schaffen.

Das Treffen in Bad Segeberg mit mehr als 100 Personen war für alle Teilnehmer wieder ein voller Erfolg und wird noch lange in Erinnerung bleiben. Das „Auf Wiedersehen“ scheint für Bad Segeberg ein gutes Omen zu sein.

Dank gebührt auch den Hfd. Georg Draheim und Ewald Kluge, die für die Schneidemühler in Hamburg und die Lübecker Netzekreisler etc. verantwortlich zeichneten. Hfd. Paul Ladwig und Bennó Schwarz aus Lübeck konnten diesmal nicht dabei sein.

K. S.

## Treffen der Provinzialverwaltungen Schneidemühl/Posen

Zum 7. Mal trafen sich am 26. Mai in Hannover, Restaurant „Gaststätte Leineschloß“, Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1, die „Ehemaligen“ der obigen Verwaltungen. Bereits am Vorabend fand sich ein kleiner Kreis zu einem Plauderstündchen zusam-



Die „Ehemaligen“ der Provinzialverwaltungen Schneidemühl u. Posen 1973 in Hannover. — r.v. Hfd. Kurt Süßenbach/Kiel, der Organisator — leider Farbfoto!

men. Zu dem Treffen selbst konnte der Initiator, Hfd. Kurt Süßenbach, Kiel, neben dem Referenten rd. 50 Personen begrüßen, wobei er je einer Teilnehmerin aus der DDR, Holland (Aerdenhout) und Paris, weiter den Ältesten und schließlich den am weitesten Angereisten (Karlsruhe) besondere Begrüßungsworte widmete.

Nach dem Totengedenken hielt Ldsm. Witt, Rethem-Aller (Ostpreußen), einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Generalthema „Unser Nachbar Polen“ und berücksichtigte insbesondere den Raum Weichsel, Warthe, Posen, Schneidemühl, Grenzmark. Er zeichnete zunächst ein Bild über die geschichtliche und politische Entwicklung Polens, die Gemeinsamkeiten zwischen Polen und Deutschen, und betonte, daß Deutsche s. Z. aus anderen Ländern nach Polen gerufen und dort auch Kulturträger wurden. Dabei erwähnte er u. a. den großen 1473 in Thorn geborenen Astronomen Kopernikus, der Deutscher — und nicht Pole — war, und dessen 500. Geburtstag wir in diesem Jahre begehen konnten. Weiter ging er auf die 3 Teilungen Polens ein — an denen es nicht ganz schuldlos war —, auf den ausgeprägten Nationalstolz, und schilderte die Verhältnisse zwischen den beiden Weltkriegen und während der Hitlerzeit. Schließlich machte er noch Ausführungen über die seit 1945 in Polen bestehende kommunistische Diktatur, über die Lebens- und Versorgungsverhältnisse und würdigte auch den Wiederaufbau in Polen. Sein Vortrag g, der mit Lichtbildern aus jüngster Zeit untermalt wurde, klang aus in einem Bekenntnis zu einem vereinten Europa, betonte aber besonders, daß ein positives Europa nur dann eine Zukunft habe, wenn alle europäischen Völker in Freiheit zueinander finden würden.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgte die Bekanntgabe der zahlreich eingegangenen Grüße und Wünsche für ein Gelingen des Treffens.

Den Nachmittag verbrachten die Teilnehmer bei strahlendem Sonnenschein auf den Terrassen vor dem Lokal und tranken gemeinsam Kaffee. Bei froher Stimmung und einem Tänzchen blieb man noch bis 22 Uhr zusammen. Das Treffen war wiederum ein schöner Erinnerungsaustausch, vor allem für diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren, und löste viel Freude und Dankbarkeit aus. Bedauert wurde schließlich, daß von „sonstigen“ Schneidemühlern nur zwei Heimatfreunde anwesend waren.

Kurt Süßenbach

## Suchwünsche beider Kreise:

**Heimatkreisstelle Schneidemühl:** Wer kann Christel Brandt geb. Wagner, 341 Northeim, Kanalstr. 12, bestätigen, daß diese nach Volks- und Handelsschule von 1932 bis 1942 im Geschäft des Vaters Paul Wagner, Tischlermeister und Beerdigungsinstitut, Hasselstr. 10, im Büro arbeitete?

Laut Postvermerk unbekannt oder verzogen: St. Rat u. Kunstmaler Richard Zenke (Waldstr. 9) in Mannheim. Herbert Wachholz (Berliner 65). Erika Grünberg (Köchin „Hotel zur Post“) zuletzt 8061 Hebertshausen/Dachau. Elisabeth Zimmermann geb. Jaschek (Schmiedestr. 6) 6 Frankfurt. Wilhelm Zinn (Bromberger Str.) soll ins Altenpflegeheim „Bornefeld“ gekommen sein. Postanschrift? Ww. Helene Zühlke geb. Hoppe (Bismarck 43) in 29 Oldenburg. Lokf. Fam. Friedrich Heimbürg (Königstr. u. Flatow) in 28 Bremen.

## Historische Dokumentation

Vor 25 Jahren:

Friedland, 29. Juli 1948: In Friedland trafen 375 ostpreussische Frauen ein, die in die Sowjetunion verschleppt worden waren, wo sie in den Bergwerken des Uralgebietes arbeiten mußten. Wie sie berichteten, sind einige Tausend ostpreussische Frauen in den Lagern gestorben, die die schwere Arbeit unter Tage nicht aushalten konnten.

## Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen:

Zum 60. Hochzeitstag, Diamantene Hochzeit am 26. September Familie Hermann Schroeder und Frau Anna geb. Rock (Gneisenastr. 24/26, Schneidemühl) in 1 Berlin 65, Uferstr. 1.

Zur Goldenen Hochzeit am 6. Mai 1972 Familie Willi Uecker und Frau Elisabeth geb. Kühl (Märkisch Friedland, Markt) in 2 Hamburg 50, Abbestr. 12.

Am 3. September Schneidermeister Viktor Schiefelbein und Frau Paula geb. Mels (Schneidemühl, Eichblattstr. 3) in 671 Frankenthal, Gr. Lauergasse 1.

Am 17. September Familie Karl Linowski und Frau Margarete geb. Mulla (Schneidemühl, Moltkestr. 3) in 307 Nienburg/Weser, Friedrichstr. 34.

Zum 40. Hochzeitstag am 14. September Familie Walter-Willy Haase und Frau Walli geb. Geske (Schneidemühl, Krojanker Str. 14) in 6419 Haunetal, Hauptstr. 41.

Zur Silberhochzeit am 31. Januar Familie Kurt Fritsche und Frau Gisela geb. Adam (Märkisch Friedland, Markt) in 237 Rendsburg, Kamper Weg 20.

Zur Grünen Hochzeit Frau Ruth Jaeger geb. Lübcke (Schloppe) und Dr. Hermann Oltrogge in 3251 Berkel b. Hameln, Rosenweg 1.

## Aus dem Berufsleben

Das Abitur bestand mit „sehr gut“ Rüdiger W., ein Enkel der Familie Johann/Luise Stolp (Schneidemühl, Memeler Str. 16) in Mitteldeutschland.

## Achtung Tützer! Mal herhören!

Wer vergaß in Bad Essen 2 Fotos von Wanderfahrten Tützer Schulklassen mit Lehrer Garske nach Rügen und Kolberg (HB 4/73, Seite 10) zurückzugeben?

Da die Filmseiten beim Verlag im Umzug verloren gingen, besteht keine Möglichkeit, die zahlreichen Abzugsbitten anderer zu erfüllen, wenn die beiden Fotos nicht an Hfd. Stelter zurückfinden.

## Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

98 Jahre am 12.9. Fr. Anna Erdmann geb. Ruth (Deutsch Krone, Bergstr. 9) 442 Coesfeld, Neutorstr. 14.

95 Jahre am 16.8. Hfd. Fritz Berg (Märk. Friedland), 4951 Nammen b. Minden, Altersheim. — Am 1.9. Fr. Lucia Wilm geb. Barenbusch (Schloppe) 4355 Waltrop, Rösterstr. 5.

93 Jahre am 23.8. Ww. Emilie Rathke (Revierförsterei Alsen — Gemeinde Latzig), 64 Fulda, Am Waldschlößchen 73a. — Am 26.9. Hfd. Auguste Drews geb. Fritz, (Jastrow, Berliner Str. 17) X 1136 Berlin-Friedrichsfelde, Rummelsburger Str. 36.

91 Jahre am 3.4. Hfd. Maria Schulz geb. Krüger (Riege) 5047 Wesseling, Pfeilstr. 8 beim Sohn Johannes. — Am 10.9. Hfd. Therese Narloch (Deutsch Krone, Schlageterstr.), X 203 Demmin, Bergstr. 8, mit Tochter Ursel.

89 Jahre am 11.8. Tuchfabrikant Emil Schmekel (Jastrow, Töpferstr. 6–7) 535 Euskirchen, Keltrenring 63; Tochter Margot wohnt ebenfalls in Euskirchen. — Am 4.9. Fr. Maria Wudtke geb. Rypczynski (Lebehne) 505 Porz-Gremhoven, Urbierweg 1. — Am 7.9. Lehrer a. D. Franz Pilarski (Stabitz), 2132 Visselhövede, Krs. Rotenburg, Hunnehopstr. 12. — Am 10.9. Fr. Martha Jördell geb. Buske (Knakendorf), 588 Lüdenscheid, Bahnhofstr. 62, bei der Tochter Magdalena.

88 Jahre am 19.8. Hfd. Bernhard Krüger (Rederitz, Abbau), X 2021 Wildberg (Krs. Malchin).

87 Jahre am 26.8. Baumeister Hugo Matthias (Schloppe), 68 Mannheim-Vogelsang, Eisenacher Weg 15. — Am 1.9. Fr. Martha Schur (Jastrow) beim Sohn Alfred, 228 Westerland (Sylt), Hugo-Köcke-Weg 10.

86 Jahre am 20.8. Fr. Hedwig Günterberg geb. Günterberg (Königsgnade), 318 Wolfsburg, Görlitzer Ring 39, bei Tochter Elisabeth Zeggel.

84 Jahre am 27.8. Fr. Anna Bartonnek geb. Manthey (Schrotz, Abbau) 471 Lüdinghausen, Westrup 35, bei Tochter Anni Koltermann.

83 Jahre am 6.9. Fr. Ottilie Vandrey geb. Dumke (Schloppe), 51 Aachen, Steinkaulenstr. 47.

82 Jahre am 25.8. Ldm. Otto Bohn (Rederitz, Abbau), 4133 Vluyen, Krs. Moers, Weichselstr. 5, bei Tochterfamilie Waltraut Fritz. — Am 7.9. Hfd. Ernst Loechel (Schloppe) 1

Berlin 33, Paulsborner Str. 43.

81 Jahre am 4.8. Hfd. Paul Schönke (Lebehne) 28 Bremen, Thielenstr. 5/7. — am 4.9. Hfd. Maria Wudtke geb. Rypczynski (Lebehne) 505 Porz-Gremhoven, Urbierweg 1. — Am 5.9. Fr. Hedwig Robakowski geb. Morowski (Sagemühl) X 2021 Philipphof üb. Altentrepow. — Am 7.9. Fr. Wilhelmine Gissing geb. Ebert (Eckartsberge) X 1211 Neuentempel bei Seelow. — Am 9.9. Hfd. Otto Batz (Lebehne) 298 Norden, Süder Neuland, Alter Sportplatz. — Am 9.9. Fr. Irmgard Schubert geb. Dotti (Oberförsterei Schloppe) 31 Celle, Jägerstr. 27. — Am 9.9. Fr. Anna Kluck geb. Drews (Lebehne) 2851 Geestenseth, Löhstr. 165. — Am 7.9. Hfd. Ernst Fiebranz (Jastrow, Bergstr.) 3001 Harenberg/Hannover, Im Dornfeld 18. — Am 18.9. Hfd. Paul Jacobs (Schloppe) 2 Wedel, Breitscheid-Str. 7b.

80 Jahre am 28.7. Fr. Klara Freitag geb. Heske (Rederitz) 239 Flensburg, Ramsharde 7. — Am 26.8. Oberpostinspektor a. D. Erich Buse (Deutsch Krone, Schlageterstr. 8) mit Tochter Elsbeth Brüsehaber, 2208 Glückstadt (Elbe), Breslauer Str. 17. — Am 7.9. Hfd. Franz Quade, (Sagemühl, Mühle Sasse) 1 Berlin 51, Bürdnerring 12.

79 Jahre am 7.9. Hfd. Klemens Anklam (Deutsch Krone, Theodor-Müller-Str. 16) 2054 Geesthacht (Elbe), Querstraße 23.

78 Jahre am 30.6. Hfd. Albert Krüger (Dyck) 314 Reppenstedt bei Lüneburg. — Am 29.8. Fr. Lieschen Weber geb. Krüger (Schloppe, Schuhgeschäft), X 2021 Wildberg (Mecklenburg).

77 Jahre am 4.7. Bernhard Höft (Tütz, Königstr.), 7038 Wasseralfingen, Albert Schweitzer-Str. 33. — Am 16.8. Baumeister Paul Boese (Tütz, Bahnhofstr.) 509 Leverkusen, Stegerwaldstr. 43. — Am 22.8. Lehrerin i. R. Frieda Wittrin geb. Quast (Schloppe), 498 Bünde, Luisenstr. 25. — Am 7.9. Fr. Elisabeth Mittelstaedt (Schloppe), 288 Westerland (Sylt), Danziger Str. 4.

76 Jahre am 16.8. Hfd. Fritz Schröder (Schloppe) 498 Bünde, Borisstr. 8. — Am 20.8. Fr. Hedwig Kallies geb. Kaatz (Stabitz) 563 Remscheid, Christianstr. 18. — Am 27.8. Polizeimeister a. D. Erich Elsholz (Deutsch Krone, Stadtmühlenweg 8) 2391 Großenwiehe-Schobüllhuus üb. Flensburg. — Am 9.9. Fr. Helene Blott geb. Kalus (Freudenfier) 41 Duisburg-Hamborn-Neumühl, Theodor-Heuss-Str. 32. —

Am 14.9. Frau Margarete Stiller (Freudenfier u. Groß Drensen) 48 Bielefeld, Nelkenstr. 7. — Am 27.9. Hfd. Stanislaus Krüger (Schloppe, Wilhelmstr.) 44 Münster, Kampstr. 9.

75 Jahre am 16.8. Hfd. Albert Krüger (Jagdhaus) mit Tochter Elisabeth Pies in X 2021 Pritzenow bei Demmin. — Am 17.8. Polizei a. D. Wilhelm Affeldt (Deutsch Krone, Wusterhof 9) 31 Celle, Bruckner Weg 5. — Am 27.8. Fr. Ella Krumm geb. Lüneburger (Deutsch Krone), Wwe. des am 21.12.71 verstorbenen Kreiskultur-Baumeisters, 516 Düren, Bonner Str. 29. — Am 30.9. Fr. Elisabeth Kropinski (Dyck) 3141 Kirchzellern, bei Tochter Anni Dammann. — Am 31.8. Fr. Berta Polley (Jastrow) X 209 Templin, Ernst-Thälmann-Str. 9 (der Ehemann Artur wurde am 20.7. 73 Jahre alt). — Am 13.9. Hfd. Fritz Müller (Schloppe), 325 Hameln, Am Waterlooplatz 1a.

74 Jahre am 17.7. Alois Kruske (Deutsch Krone) 2 Hamburg 26, Palmerstr. 7. — Am 27.7. Elektromeister Bruno Küwert (Deutsch Krone, Königstr. 34) 5868 Lemathe, Friedenstr. 3. — Am 8.9. Ldm Hermann Wellnitz (Schloppe, Gartenstr.) 414 Moers-Utfort (Rhein), Kastanienstr. 22. — Am 13.7. Fr. Wally Fritz geb. Lemke (Briesenitz) X 1272 Neuenhagen b. Berlin, Am Krankenhaus 7. — Am 18.8. Hfd. Otto Stolz (Schrotz) 3588 Homberg Bez. Kassel, Rabengasse 18. — Am 27.8. Fr. Agnes Polzin geb. Kühn (Dyck) 5113 Spich üb. Troisdorf, Hubertusstr. 9. — Am 28.8. Fr. Agnes Cich (Lebehnke) 502 Frechen, Im Klarenpesch 11.

73 Jahre am 12.7. Fr. Elisabeth Nickel geb. Behling (Deutsch Krone, Hindenburgstr. 24), 325 Hameln, Hildesheimer Str. 4b. — Am 18.8. Fr. Maria Heymann geb. Polzin (Tütz, Abbau 6) 584 Schwerte (Ruhr), Hagener Str. 65. — Am 18.8. Fr. Helene Quade geb. Bethke (Deutsch Krone), X 89 Görlitz, Leipziger Str. 14. — Am 24.8. Bauer Hermann Quast (Schloppe) X 202 Altentreptow (Mecklbg.), Breiten-scheidstr. 2. — Am 7.9. Fr. Erna Quast geb. Wiese (Deutsch Krone), 2401 Zarpfen über Lübeck.

72 Jahre am 30.8. Fr. Frieda Hirsland geb. Hartwig (Schloppe-Jastrow) 69 Heidelberg, Dantestr. 50. — Am 29.7. Hfd. Rudolf Lomnitz (Philippshof b. Deutsch Krone) 7 Stuttgart 80, Mitterwurzerstr. 8. — Am 2.9. Ldm Josef Prodöhl (Rose) 4 Düsseldorf, Langenfelder Str. 34 (Ehefrau Anna geb. Flörke wird am 22.8. 70 Jahre). — Am 13.8. Hfd. Leo Arndt (Dyck) 582 Gevelsberg, Amselstr. 37. — Am 15.8. Hfd. Wilhelm Schulz (Deutsch Krone, Scheerstr. 6) 405 Mönchengladbach, Siepensteg 13.

71 Jahre am 8.8. Hfd. Willi Zülke (Neugolz) 78 Ihringenak Krs. Freiburg/Breisgau, Schulstr. 21. — Am 23.8. Hfd. Franz Quade (Deutsch Krone, Königstr.) 4503 Disen/TW., In der Grund 9. — Am 23.8. Fr. Frieda Schultz geb. Matz (Schloppe) 5802 Wetter (Ruhr) 1, Königstr. 42.

70 Jahre am 1.8. Hfd. Hermann Marten (Deutsch Krone, Blücherring 10) 2303 Gettorf, Tuttendorfer Weg 10. — Am 22.8. Fr. Olga Lawrenz (Märk. Friedland) 2141 Hagenah 22a ü. Bremervörde. — Am 22.8. Hfd. Paul Mielke (Märk. Friedland, Saarstr. 11) 3044 Dorfmark, Krs. Falingbostel, Gartenstr. 4, und am 7.7. Hfd. Georg Freytag (Märk. Friedland) 2302 Flintbek, Plombekskamp 48 (nicht Gustav wie im HB 6/73 angegeben)

### Studienrat Schulz 90 Jahre

Der Senior der Priester der Freien Prälatur Schneidemühl, unser Deutsch Kroner Hfd. Studienrat i. R. Johannes Schultz wird am 12. September in 6483 Bad Soden-Salmünster, Vinzenzheim, 90 Jahre. Von 1930 bis 1945 war der Jubilar am Deutsch Kroner Gymnasium als Religionslehrer tätig und erhielt nach der Flucht nach einjähriger Tätigkeit als Seelsorger

bei den Flüchtlingen in Verchen, Krs. Demmin, wieder eine Anstellung an der Marienschule in Fulda im Schuldienst. Er trat 1950 in den Ruhestand und übernahm die Hausgeistlichenstelle im Vinzenzheim in Bad Soden. Seiner Heimatstadt Schwetzkau in Polen setzte er in seinem Werk: „Zur Geschichte von Schwetzkau, einer Klosterstadt im Fraustädter Land“, das im Vorjahre im Böhlau-Verlag in 5 Köln-Nippes erschien, ein Denkmal.

### Gerhard Steffen, Oberamtsrichter a. D., wird 70



Am 27. 8. vollendet der Westpreuße Gerhard Steffen in 219 Cuxhaven, Bei der Kugelbake 18, sein 70. Lebensjahr. In seinen Berichten und Erzählungen lasen wir über unsere Heimat, wie wir sie alle erlebt haben.

Am 27. 8. 1903 wurde Gerhard Steffen in Bischofswerder, Krs. Rosenberg geboren. Die Mutter stammte aus einer Thorner Familie, der Vater aus dem Kreise Jastrow. Als dieser Leiter eines Postamtes in Elbing wurde, blieb diese Stadt der Wohnsitz der Familie. Hier ging Gerhard Steffen mit seinen Brüdern Hans und Fritz auf das Gymnasium in der Königsberger Straße, legte 1922 sein Abitur mit Auszeichnung ab und begann zunächst bei der Deutschen Bank in Elbing seine Bankausbildung. 1924 begann er in Berlin mit dem juristischen Studium und bestand 1927 in Königsberg das Referendar-Examen mit gut. Es folgten Tätigkeiten beim Amts- und Landgericht Elbing, bei dem bekannten Rechtsanwalt Hans-Viktor Schulz und schließlich beim Oberlandesgericht in Marienwerder. Nach seinem Assessor-Examen (Prädikat gut) 1931 wurde der Jubilar als Hilfsrichter beim Amtsgericht Jastrow tätig und dann weiter in Baldenburg, Schwerin a./W., Marienburg, Meseritz, Elbing, Schneidemühl und Marienwerder; denn es war damals üblich, Assessoren als Vertreter einzusetzen.

1935 wurde Gerhard Steffen Amtsgerichtsrat von Schlochau und verblieb dort, bis er 1941 Oberamtsrichter von Deutsch Krone wurde. Kriegsververtretungen führten ihn noch nach Märkisch Friedland, Arnswalde, Stargard, Schneidemühl und Jastrow bis zur Einberufung 1944 zur Wehrmacht, die am 28. 4. 45 in amerikanische Kriegsgefangenschaft führte.

Schon 1944 begann die große Flucht für die Mutter Steffen in Elbing und Familie Gerhard Steffen floh aus Deutsch Krone, als die 1. Schüsse der sich nahenden Front in den Ohren dröhnten. Ende 45 war die ganze Familie in dem kleinen Dorf Langenstein bei Halberstadt beisammen, setzte aber wegen der Preisgabe Thüringens die Flucht nach Cuxhaven fort. Hier hatte Gerhard Steffen am 2. 6. 1936 die Helgoländerin Annemarie Lang geheiratet. Es war also etwas Heimat übriggeblieben. Beruflich und familiär gelang es bald in Cuxhaven Fuß zu fassen. Die ostdeutsche Heimat aber bleibt unvergessen, auch die Ehefrau und die Kinder haben Sehnsucht nach jener großen Weite des Ostens behalten und kennen die hohe Kultur des Preußenlandes.

Gerhard Steffen hat mit seinen Veröffentlichungen dem deutschen Osten die Treue gehalten. Viele Leser werden sich an Historie und Histörchen erfreut haben. Vielen hat er Mut gemacht, die Heimat im Herzen zu behalten, um den Weg zu einer gerechten Lösung für alle Deutschen offenzuhalten. Wünschen wir ihm weitere schaffensreiche Jahre. Dr. J.-G.

### Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

- 94 Jahre am 30.9. Ww. Elise Matthée (Waldstr. 2) 48 Bielefeld, Kreuzstr. 21, Lutherstift.
- 90 Jahre am 21.9. Ww. Ida Hein geb. Zellmer (Erlenweg 7) 2223 Meldorf, Friedrichshöfer Str. 23, bei Tochter Johanna Neidhardt.
- 87 Jahre am 12.9. Hfd. Hermann Bölter (Gneisenastr. 8) X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Trennweg 3b.
- 85 Jahre am 4.9. Hfd. Bernhard Tetzlaff (Birkenweg 7) X 705 Leipzig, Edlichstr. 19. — Am 9.9. Ww. Maria Masgai geb. Kluck (Bromberger Str. 36) X 8401 Nickeritz ü. Riesa/Sachsen. — Am 18.9. Pastor-Ww. Hanna Wulf (Eichberger Str. 20) 238 Schleswig, Ringstr. 13. — Am 26.9. Hfd. Hermann Schroeder (Gneisenastr. 24/26) 1 Berlin 65, Uferstr. 1.
- 84 Jahre am 5.9. Fr. Else Enke geb. Propp (Zeughausstr. 20 u. Greifswald) 822 Traunstein, Maxstr. 25. — Am 17.9. Ww. Ella Mögenburg geb. Gnutschke (Brauerstr. 17) 219 Cuxhaven, Glückstr. 11. — Am 26.9. Ww. Hedwig Schlawinski geb. Kraucioch (Baggenweg 12) 3352 Einbeck, Gartenstr. 12.
- 83 Jahre am 10.9. Ww. Irma Heuer geb. Emmel (Hindenburgplatz 10 u. Hammerstein) 69 Heidelberg, Kapellenweg 14. — Am 24.9. der frühere Kdr. der Schutzpolizei Hfd. Max Baltersee (Saarlandstr. 21) 632 Alsfeld, Marburger Str. 60; (die Gattin Hedwig geb. Huste wird am 30.9. 77 Jahre).
- 82 Jahre am 1.9. Lehrer-Ww. Hedwig Moenig geb. Bloch (Wasserstr. 7) 2 Hamburg 70, Sonnenweg 17b. — Am 5.9. Lehrerin i. R. Charlotte Höhne (Bromberger Str. 33) X 724 Grimma/Sachsen, Str. d. Friedens 13. — Am 24.9. Ww. Frieda Zalewski geb. Kakusche (Tucheler Str. 30) 2072 Bargteheide, Am Markt 8.
- 81 Jahre am 9.9. Hfd. Otto Batz (Gnesener Str. 25) 298 Norden-Süderneuland I, Alter Sportplatz 15. — Am 16.9. Hfd. Franz Wolfram (Berliner Platz 4 u. Sedanstr. 14) X 3013 Magdeburg SO, Ferd.-Schrey-Str. 6b. — Am 26.9. Ww. Maria Schlieske geb. Friské (Firchauer Str. 2) 4501 Laer, Osnabrücker Str. 1.
- 80 Jahre am 2.9. Ww. Marianne Both geb. Walda (Im Grunde 11) 41 Duisburg, Andreasstr. 13. — Am 12.9. Hfd. Ernst Heimann (Sternplatz 1) 307 Nienburg/Weser, Körnerstr. 13. — Am 17.9. Ww. Elisabeth Holzschuh geb. Mayer (Bismarckstr. 54) 7958 Laupheim, Laubachweg 16. — Am 20.9. Hfd. Karl Koj (Lessingstr. 1) X 9905 Metheuer, Vogtland, Hauptstr. 32.
- 79 Jahre am 21.9. Ww. Erna Jaeschke geb. Zummach (Zeughausstr. 3 u. 19) 7032 Sindelfingen, Krautgarten 11, Hochaus. — Am 23.9. Fr. Emilie Wehlitz geb. Goltz (Krojanker 56) 7805 Bötzingen, Waldstr. 6. — Am 25.9. Ww. Elfriede Schmichowski geb. Thal (Güterbahnhofstr. 3) 1 Berlin 20, Altonaer Str. 13a.
- 78 Jahre am 6.1. Ww. Martha Suckow geb. Halich (Königsstr. 52) 23 Kiel 14, Schönberger Str. 102. — Am 7.9. Ww. Elisabeth Littfin geb. Priebe (Königsblicker Str. 102) 4178 Kevelaer, Römerstr. 24. — Am 10.9. Ww. Selma Beck geb. Berg (Jastrower Allee 32) 6971 Boxberg-Unterschüpf, Mühlbergstr. 1. — Am 13.9. Ww. Ida Sachwitz geb. Bremer (Alte Bahnhofstr. 28) 6411 Langenbieber/Fulda, Dipperzer Str. 5. — Am 18.9. Ww. Adelheid Pompé geb. Diedrich (Bismarckstr. 50) 1 Berlin 61, Zossener Str. 47 I. — Am 21.9. Fr. Wanda Hass geb. Krieger (Berliner 43) 338 Goslar, Marienburger Str. 27. — Am 21.9. Ww. Johanna Perschau geb. Weinbach (Krojanker 64) X 1185 Altglienicke, Siedlung Rehpuhl 85. — Am 25.9. Ww. Rosa Schulz geb. Wurm (Neue Bahnhofstr. 9) 1 Berlin 15, Pfalzburger Str. 6.
- 77 Jahre am 7.3. Hfd. Karl Stenzel (Dirschauer 27) 24 Lübeck 14, Westpreußenring 98a. — Am 31.5. Fr. Hedwig Radke (Martinstr. 52) 48 Bielefeld, Mathildenstr. 7. — Am 2.9. Rektor Aloysius Kontek (Grabauer Str. 1) 6272 Niedernhausen, Lenzhahner Weg 8. — Am 6.9. Hfd. Walter Mathwig (Kolmarer Str. 37) 43 Essen, Sawignystr. 40, (die Gattin Frieda geb. Balkow wird am 6.10. 74 Jahre). — Am 9.9. Uhrmachermeister Leo Fröhlich (Wilhelmsplatz 20) 771 Donaueschingen, St. Lorenz-Str. 11. — Am 10.9. Ww. Frieda Golz geb. Vogt (Berliner 75) 463 Bochum, Südring 9–11. — Am 26.9. Hfd. Alfred Weidt (Waldstr. 8) 4618 Kamen, Bahnhofstr. 14.
- 76 Jahre am 5.9. Hfd. Erna Taeschner geb. Rau (Waldstr. 7 u. Pr. Friedland) 2427 Malente, Jens-Baggese-Str. 4. — Am 10.9. Ww. Helene Busch geb. Wachholz (Kl. Kirchenstr. 5) 334 Wolfenbüttel, Ravensberger Str. 12/I. — Am 26.9. Dipl. Handelsl. Hugo Ziegenhagen (Erlenweg 6) 6748 Bad Bergzabern, Saarstr. 35. — Am 27.9. Arzt-Ww. Annemarie Wasser geb. Sochatzka (Albrechtstr. 17a) 1 Berlin 62 Warthburgstr. 20.
- 75 Jahre am 2.9. Ww. Elisabeth Meinekat geb. Fröhlich (Baggenweg 3) 2407 Travemünde, Am Heck 8. — Am 5.9. Hfd. August Gollnast (Gr. Kirchen 24 u. Markt 9) 2 Hamburg 55, Ramkeweg 4. — Am 7.9. Gastwirt Hugo Benade (Bismarckstr. 64) X 60 Suhl/Thür., Neundorfer Str. 5. — Am 27.9. Hfd. Bruno Freudeberg (Sem.16/19) 4816 Sennebstadt, Ahornweg 11 (die Gattin Hedwig geb. Potrykow wurde am 21.8. 71 Jahre).
- 74 Jahre am 11.6. Hfd. Ernst Ziebarth (Königsblicker 84) 28 Bremen 41, Friedrich-Stampfer-Str. 27, (die Gattin Elisabeth geb. Wischott wurde am 11.5. 70 Jahre). — Am 17.9. Fr. Hulda Schiller geb. Soutl (Moltkestr. 12) X 453 Roßlau/Elbe, Clara-Zetkin-Str. 23a. — Am 20.9. Hfd. Alfred Lüdtke (Borkendorfer 4) 2954 Wiesmoor-Mitte, Grenzweg 14. — Am 26.9. Ww. Else Schülke geb. Nothnagel (Grabauer Str. 5) 493 Detmold 17, Grundstr. 30.
- 73 Jahre am 3.9. Ww. Herta Grönke geb. Prust (Alte Bahnhof 35 u. Scharnhorststr. 14) 3 Hannover, Ostwender Str. 3. — Am 4.9. Oberlofk. Hans Hentschel (Feldstr. 3) 1 Berlin 36, Wrangelstr. 86). — Am 5.9. Ww. Anna Grabert geb. Affeldt verw. Weggen (Wielandstr. 6 u. Gneisenau 48) 43 Essen, Kopernikusstr. 20, beim Sohn Kurt Weggen. — Am 5.9. Kreisinsp. Paul Körner Königstr. 29 u. Soldin) 304 Soltau, Landolfhof 13. — Am 28.9. Hfd. Rudolf Stelter (Alte Bahnhofstr. 13 u. Ackerstr.) X 432 Aschersleben/Harz, Wilhelmstr. 1a.
- 72 Jahre am 1.9. Fr. Martha Ringwelski geb. Hoppe (Breite Str. 8) 8751 Obernau/Ufr. Ringstr. 19. — Am 10.9. Fr. Elisabeth Priebe geb. Boldt (Karlstr. 3) X 14 Oranienburg, Kastanienweg 16. — Am 25.9. Hfd. Fritz Mühlner (Schönlanker 29) 6349 Hirschberg/Dillkreis. — Am 30.9. Ww. Hildegard Buchmann geb. Schulz (Krojanker 38) 2 Hamburg 73, Hüllenkamp 76.
- 71 Jahre am 4.9. Fr. Paula Schiefelbein geb. Mels (Eichblattstr. 3) 671 Frankenthal, Gr. Lauergasse 1. — Am 27.9. Fr. Hildegard Tonn geb. Müller (Jastrower Str. 26 u. Niekosken) 8441 Neukatzwang, Dresdener Str. 9. — Am 30.9. Fr. Leokadia Wachholz geb. Reppert (Bromberger 26) 2054 Geesthacht, Heidberg 1.
- 70 Jahre am 5.9. Fleischermeister-Ww. Frieda Galow geb. Dreifke (Hasselstr. 11) X 202 Altentreptow, E.-Thälmann-Str. 40. Am 22.9. Fr. Martha Kain geb. Kipke (Alte Bahnhofstr. 22) 84 Regensburg, Obermaier-Str. 20.

Einsendetermin ist der 25. des Vormonats!

**Walter Schulz**

Vereidigter Buchprüfer

\* 22. 12. 1906 † 22. 7. 1973

Es trauern

Ruth Schulz, geb. Simon  
Ingrid, Marianne  
Christa, Armin  
Schwiegersöhne, Enkelkinder  
und Anverwandte

2 Hamburg-Rahlstedt, Oldenfelder Straße 29  
früher Uschhauland u. Schneidemühl, Albrechtstr. 8/9

**Clara Eichstädt**

\* 23. 7. 1888 † 24. 6. 1973

Nach jahrelangem Krankenlager ist unsere liebe Tante heute durch einen sanften Tod erlöst worden.

Im Namen aller Angehörigen:  
Irmgard Glang geb. Eichstädt

33 Braunschweig, Lützowstr. 5  
früher Schneidemühl, Milchstr. 55,  
Mädchenpensionat

Nach langer schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

**Martin Massierer**

\* 18.11.1894 † 30.5.1973

In stiller Trauer  
Hilde Massierer geb. Bessai  
Horst Massierer und  
Frau Elfriede  
Mildraed, Monika  
und alle Angehörigen

24 Lübeck, Beckergrube 59/61  
früher Deutsch Krone

Am 26. Juli 1973 entschlief fern der Heimat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Urgroßmutter

**Wilhelmine Teschke**

geb. Rux

Wissulke/Kreis Deutschkrone

im 90. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen  
Elfriede Fischer, geb. Rux  
2413 Breitenfelde – Am Sportplatz 12

Nach langer und schwerer Krankheit wurde am 20. Juli 1973, wenige Monate vor Vollendung seines 85. Lebensjahres, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa  
der Konrektor i. R. und Kantor

**Eduard Dodenhöft**

zur letzten Ruhe abberufen.

In stiller Trauer

Erika Dodenhöft, geb. Mundt  
Karl-Heinz Rühle und Frau Margarete, geb. Dodenhöft  
Hans-Martin und Elisabeth Rühle

3201 Hohenbüchen, den 20. 7. 1973  
(früher Schloppe)

Unsere liebe Mutter

**HELENE KLEINITZ**

geb. Schultz

ist im 80. Lebensjahr für immer von uns gegangen

In stiller Trauer:

Hans-Georg Kleinitz, Bau-Ing.(grad)  
Hildegard Achelis, geb. Kleinitz  
Hannelore Kleinitz, geb. Diewald  
Dr. med. Ernst Achelis  
3 Enkel, 1 Urenkel

6750 Kaiserslautern, Rosenstraße 26, den 8. Juli 1973  
5874 Bredenbruch, Auf dem Kamp 15  
Früher: Deutsch-Krone, Adolf Hitlerstraße 5

Unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, und Tante

**Martha Maslonka**

geb. Krakau

ist heute im Alter von 83 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Alfred Maslonka  
und Frau Maria Theresia geb. Kubacki  
Marian Maschnick  
und Frau Eleonore geb. Maslonka  
Erwin Heymann  
und Frau Gertrud geb. Maslonka  
Enkel und Urenkel

469 Herne, Eickeler Straße 4, den 15. Juli 1973  
Trauerhaus: Maschnick, Bergstraße 38  
früher Schneidemühl, Martinstr. 47

## Wir gedenken der Toten, die „Fern der Heimat“ starben

Bereits am 12. 11. 67 Brennereiverwalter *Otto Fahl* (Alt Lobitz) mit 83 Jahren in X 128 Bernau, Kreisfeierabendheim Waldfrieden. Aus *Märkisch Friedland*: Am 28. 4. 69 Frau *Anna Bast* geb. Kühl (76) in 2224 Burg/Dithm., Holzmarkt 1. – Am 24. 6. 70 Frau *Anna Radtke* geb. Rehder in X 90 Karl-Marx-Stadt, Ebersdorfer Str. 2. – Am 20. 3. 71 Frau *Klara Radtke* geb. Uecker in X 825 Meißen, Kurt-Hain-Str. 9. – Am 26. 3. 73 Frau *Frieda Rehder* geb. Venzlaff in 2302 Flintbek, Effland 25. – Am 21. 5. 73 Frau *Agnes Hentschel* geb. Drews in 1 Berlin 42, Manfred von Richthofen-Str. 8. Aus *Deutsch Krone*: Am 26. 12. 70 Postinsp. a. D. *Richard Poppe* in 3327 Salzgitter-Bad, Friedrich-Ebert-Str. 48. – Am 17. 3. 73 Ww. *Auguste Manthey* geb. Falk (Sackgasse bei Anklam) mit 64 Jahren in X 2031 Schönfeld, Krs. Demmin. – Am 28. 6. Frau *Anna Muhlack* geb. Polzin (Adolf-Hitler-Str. 23) in 33 Braunschweig, Steinweg 29. – Am 7. 7. Lehrer *Julius Klawunn* (Steinstr.) mit 71 Jahren in 6572 Rhaunen/Hunsrück. Aus *Zipnow*: Am 17. 1. 73 Hfd. *Emil Pieske* in 2 Hamburg 80, Weidenbaumweg 124. Aus *Freudenfrier*: Am 23. 7. Hfd. *Martina Manke* im 74. Lebensjahr in 23 Kiel 14, Wahlestr. 17. Aus *Schneidemühl*: Am 25. 11. 72 Hfd. *Reinhold Schülke* (Grabauer Str. 5) 493 Detmold 17, Grundstr. 30. – Am 29. 5. Friseurmeister *Rudolf Spickermann* (Gartenstr. 20) X 301 Magdeburg-Rothensee, Samsweger Str. 2, mit 90 Jahren bei Tochterfamilie Elisabeth Luscher. – Am 24. 6. Ww. *Marga Hemke* geb. Geske (Buchhdl. Bromberger 17) mit 67 Jahren in 437 Marl, Akazienweg 19. – Am 1. 7. Hauptlehrer i. R. *Alois Bielinski* (Brauerstr., Sem. 13/16) in 404 Neuss, Berghäuschenweg 218. Laut Postvermerk Oberforstrat Werner Kroll (Jastr. Allee) in 6482 Bad Orb, Leopold-Koch-Str. 12. – Am 29. 7. Hfd. *Ernst Glade* (Deutsch Krone) 23 Kiel-Mettenhof, Odenseestr. 5.

## Auch Martin Massierer wurde aberufen

Zu den Pionieren des Fußballsportes, der in unserer grenzmärkischen Heimat in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg einen unerwarteten Aufschwung nahm, gehörte auch Martin Massierer. Gewiß waren damals Spitzenspieler nicht so in aller Munde wie heute die schwer verdienenden Fußballprofis; aber auch die Idealisten von damals, die die Breitenentwicklung des Fußballsports erst ermöglichten, waren Idealbilder der Jugend. Zu diesen zählte unser Kamerad Massierer, der als Soldat nach dem 1. Weltkrieg in der Grenzmark hängen blieb, ins 100 000 Mann-Heer eintrat und mit die Blütezeit des SV Deutsch Krone begründete. Er hielt dem Verein auch nach der Gründung des Militärsportvereins „Graf Schwerin“ die Treue und landete nach der Flucht in Lübeck, wo auch ich ihn einmal besuchte und wir in Erinnerungen schwelgten. Sein Name wird auch im Traditionsverband wie im SV Deutsch Krone unvergessen bleiben. Am 30. 5. 73 folgte er den Herthanern Fauck und Geerken.

str.

## Erinnerungen an Konsistorialrat Propst Koiky

Die ersten Monate nach der Flucht verbrachten wir – Propst Koiky und ich – im „Schatten“ der Bückeburger Kirche. – Welche Zeit!

Lebensmittel rationiert; alle mußten von vorn beginnen! – Und trotzdem hatten alle Grund, Gott zu danken für seine Hilfe aus Kriegsnot und -gefahr. Da nahmen wir uns vor, nach einem festen Plan Chorarbeit zu leisten! – Wir kamen mit einer Sängerschar zusammen, um in der Schule des gregorianischen Choral und der klassischen Polyphonie genügend Material für die Gestaltung kirchenmusikalischer Abende und der liturgischen Feiern zu erarbeiten . . . selbst im kalten Winter in ungeheizten Räumen.

Oft sagte der Propst zu den Chormitgliedern: „Ihr seid mir ein Stück Heimat“ und wir erwiderten es umgekehrt . . . Wir

hatten jemand, der durch dasselbe Heimatschicksal ein offenes Herz offenbarte.

Bereits in Schneidemühl an der Kirche zur Hl. Familie erhielten die kirchenmusikalischen Dinge durch ihn ihr Gesicht, seine persönliche Note, z. B. durch die Begleitung der Präfation und des Pater noster – wie wir es in den Hochämtern in Bückeburg noch oft praktizierten. Glanzstück seines gesanglichen Könnens gab Propst Koiky jedesmal am Schluß der Gottesdienste durch das mit Kopfstimme gesungene „Ite missa est“. – So etwas behält man in Erinnerung.

Durch eine gute Vorschule ist Herr Koiky bei Herrn Pfr. Kather in Schlochau gegangen, für dessen Kunst im Dirigieren, Singen und Spielen er wie von einem Ideal schwärmte . . .

Wenn man in Bückeburg am Pfarrhaus vorbeikam, konnte man ihm bisweilen begegnen, wie er gelassen dem Verkehr auf der Hannoverschen Straße zuschaute! – Immer lud er zum Verweilen ein. Er war eine gesellige Natur und teilte einem noch von seinen kargen Rationen etwas mit. In kurzer Zeit bildeten sich in einigen Familien musikalische Zirkel, in denen nebenher auch von früheren Erlebnissen in westpreußischer Mundart geplaudert wurde . . .

Bei Ausflügen des Chores zeigte sich Herr Koiky erst recht von seiner besten Seite durch humorvolle Anekdoten in und um Schlochau, wengleich jedem die Frage auf der Seele brannte: Kommen wir in die ostdeutsche Heimat nochmal zurück?

Ganz groß gelang eine Überraschung zu seinem Namenstag am 2. 8. 1945. Er trat wie täglich zum Altar, um die hl. Messe zu lesen. – Ohne daß es vorgesehen war, spielte ich die Anfangsakkorde des ‚italienischen‘ Konzerts von J. S. Bach, un-gesehen nahm ein Soloquartett ganz fix auf der Empore Aufstellung, und hell und rein erstrahlten die Harmonien zu „Du, Hirte Israels“ nebst einer 4-stimmigen lateinischen Messe . . .

Er war sichtlich gerührt über diesen festlichen Akt!

Später erinnerte man sich noch gern dieser einmaligen Gelegenheit, ihm eine Freude bereitet zu haben! – Als dann im Herbst desselben Jahres der H. H. Bischoff Berning von Osnabrück zur Firmung kam, wurde dem Chor höchstpersönliche Anerkennung zuteil.

So gab es in der Folgezeit – bis zu seiner Versetzung nach Eckernförde – noch oft Gelegenheit, in der musica sacra weiterzuwirken nach der Devise: Alles zur größeren Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen.

Heute kann man erst ermessen, wie fruchtbar das Wirken des Verstorbenen war. Wir danken ihm dafür!

Bruno Liebsch

**HERAUSGEBER** Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. – Er erscheint monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke †.

**SCHRIFTFLEITUNG** Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9, Tel. 0 43 48/16 56. Stellvertretender Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schönkirchen erbeten.

**BESTELLUNGEN bei Bezieherkartei:** Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das **HB-Konto:** Postscheck Hannover, Konto 156 55 – 302 für Dr. A. Gramse-Heimatbrief, 3 Hannover; Anschrift 3 Hannover, Volgersweg 12, Tel. 0511/25295. – Einzelnummern nachlieferbar. **Bezugspreis:** Jahresabonnement 20,-; halbjährlich 10,- und vierteljährlich 5,- DM. Alle Summen voraus einzahlen. **Anzeigenpreis:** Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.

**DRUCK** Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger Straße 68, Tel. 0431/21200.